Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis

Band: 16 (1894)

Heft: 4

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 4. 1894.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Sechzehnter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 6.—
Halbjährlich . . . . „ 3.—
Ausland franko per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats),
„Koch- u. Haushaltungsschule"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger,
Winkelriedstraße 31,
Telltreppe.

Insertionspreis.
Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz: 20 Cts.
„ das Ausland: 25 „
Die Reklamezeile: 50 „

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung"
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Haasenstein & Vogler,
Multergasse 1,
und deren Filialen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 28. Januar.

Inhalt: Erinnerung. — Keimendes Leben. — Zur Dienstbotenfrage. — Grundzüge der Gesundheitspflege. — Grundzüge der Gesundheitspflege. — Zur Bekämpfung der Trunksucht. — Morphiumgenuß. — Weibliche Fortbildung. — Was Frauen thun. — Sprechsaal. — Feuilleton: Georgi.
Beilage: Thränen. — Kleine Mitteilungen. — Am Wendepunkte. — Briefkasten. — Inserate.

Erinnerung.

Um Mitternacht. — Wie trüb' die Lampe brennt!
Fehlt's ihr an Oel? .... sind meine Augen trüb'?
Vom Turme tönen die zwölf Schläge langsam
Und leis. Sie zittern zagend an die Scheiben ...
„Herein!" — Da weht es rauschend durch mein Zimmer,
Schwermut im großen Auge, blickt mich an
Erinnerung, die schöne Jungfrau: „„Sag',
Was hab' ich dir gethan, was weckst du mich!
Laß ruh'n, was endlich Frieden fand; geh' schlafen
Auch du."" — Ein müdes Haupt, zurückgesunken,
Auf harter Lehne liegend sah der Morgen,
Als er die Wange an die Scheiben schmiegte. —

„Wie frisch die Morgenluft die Stirn umstreift!
Ein neuer Tag! — Was Frieden fand, laß ruh'n!"

Aus: „Erstlinge" von Otto Lanz.

Keimendes Leben.

Wo neues Leben keimt, da konzentriert sich alle Kraft nach innen und die Schönheit des Aeußern leidet darunter.

Die vorher in höchster Ueppigkeit prangende Pflanze wird schlaff und ihre Blätter werden fahl, wenn sie sich zum Blühen anschicken will.

So ist's auch mit der Entwicklung des Menschen in leiblicher und in geistiger Beziehung. Wie finden wir so manch eines unserer Kinder hie und da geistig oder leiblich scheinbar in völligem Stillstand oder Rückschritt begriffen. Das sonst lebhaft und fröhliche, das offene und bewegliche erscheint still und träumerisch, seine gute Laune hat einer peinlichen Verdrossenheit Platz gemacht und das sonst vor Lebenslust sprühende Auge ist matt und verschleiert. Was nach innen gesammelte Kraft ist, um das im Verborgenen keimende Leben zur äußern Gestaltung bringen zu können, das heißen wir in unserer ängstlichen Sorge Trägheit, und Schule und Haus lassen es sich angelegen sein, die Trägen anzuspornen, die Faulen zu wecken, die Verdrießlichen zu strafen, wo ruhige, verständnisvolle Geduld, kluge Ueberwachung und möglichste Entlastung am Platze wäre.

Der erfahrene Gärtner läßt es der sich zum Blühen anschickenden Pflanze an Luft und Licht nicht fehlen, aber er hütet sich weislich, sie durch das Wachstum befördernde, reizende Nahrung anzutreiben, denn er weiß, daß diejenige Pflanze am kräftigsten und am nachhaltigsten blüht, der er die naturgemäßeste und langsamste Entwicklung gönnt. Will er Blumen ziehen, deren Schönheit nur von kurzer Dauer ist, dann hat das Treiben seine Berechtigung.

Wir aber dürfen aus unseren Kindern keine **Treibhauspflanzen** ziehen! Sie bedürfen der nachhaltigen Kraft, um den rauhen Winden, die im spätern Leben stürmisch um sie tosen werden, den nötigen Widerstand entgegensetzen zu können, um in den tausend Fährlichkeiten, die sie künftig umgeben, fröhlich weiter zu blühen.

Also genügend **Luft** und **Licht** für unsere, hauptsächlich im Vorfrühling schlaff und matt werdenden Kinder.

Und die Geistesnahrung ihnen nicht in einer Weise zugeteilt, daß sie zu schnell blühenden, aber nicht ausdauernden Treibhausgewächsen werden, wie es im Examenvierteljahr da und dort in den Schulen noch etwa praktiziert wird.

Zur Dienstbotenfrage.

Die englische Wochenschrift The Queen brachte unlängst einen beachtenswerten Aufsatz, der eine der wichtigsten Angelegenheiten der Hausfrau, die Dienstbotenfrage, behandelt, und da es unsere Leserinnen interessieren dürfte, hierüber auch einmal eine Stimme aus dem Auslande zu hören, so entnehmen wir jenem Artikel das Folgende:

Eine der häufigsten Klagen der Gegenwart ist die, daß man bei unseren Dienstboten die Anhänglichkeit an die Familie vermißt, und daß unter den Marthas und Annas, die die Stube fegen und bei Tisch aufwarten, die Mahlzeiten bereiten oder das Baby versorgen, nicht eine sich erweist als wahrer Freund der Familie. Einstmals, ja einstmals, in der guten alten Zeit, da war der Diener der bescheidene Freund der Familie, der er diente. Er war gewissermaßen eher ein nicht anerkannter Verwandter als ein Mietling, einer von demselben Fleisch und Blut, nur durch den Zufall der Geburt herabgedrückt, unten an und nicht am Herrenplatze zu sitzen. Jetzt ist alles anders, und die übermütigen Fräuleins, die sich herablassen, deine Arbeit zu verrichten — für einen Sündenlohn noch ziemlich schlecht — sind eher deine Feinde als deine Freunde, und im besten Falle kümmern sie sich nicht mehr um dich, als — du dich um sie kümmerst.

Diese Klage ist allgemein neben vielen anderen, welche die jetzige Generation und die Welt betreffen, wie sie heute ist, das heißt, falsch und dem Materialismus ergeben. Es ist eine Klage, welche eine Umwandlung in der menschlichen Natur voraussetzt, wegen gewisser Unterschiede in den materiellen Lebensbedingungen. Ganz im Gegensatz zu der Doktrin des Spiritismus, welcher festhält an der Bildung der äußerlichen Form durch die Macht des innewohnenden Geistes, ist damit die Behauptung ausgesprochen, daß der Grundcharakter der menschlichen Natur sich geändert habe wegen gewisser Modifikationen in Sitte und Gewohnheit. Liegt darin nicht eine große Thorheit und blinder Aberglaube? Das Herz, die Anlage, das Gemüt der modernen Dienstmagd sind ganz so wie das Herz, die Anlage, das Gemüt ihrer Großmutter vor sechzig und mehr Jahren. Wenn sie gut behandelt wird, lernt sie ihre Brotherrin lieb haben; wird sie übel behandelt, so wird sie ihr nicht zuliebe sein, und sie ergreift die erste sich darbietende Gelegenheit, ihre Sachen zu packen und sich anderswo zu „verbessern". In der Regel bekommt die gute Herrin eine gute Dienerin und behält sie entweder auf Lebenszeit oder bis zu ihrer Verheiratung, während die schlechte Herrin, die gleichgültige, tyrannische, herrische, unsympathische Frau, die ihre Mädchen als Maschinen mit der entschiedenen Neigung falsch zu gehen, betrachtet, die schlechten Dienstboten bekommt und immer wechselt. Dann erhebt sie ihre Stimme zur Klage und stimmt eine Litanei an, daß die glücklichen Zustände des goldenen Zeitalters vorüber sind, Zustände, die nie existiert haben und an denen sie bei der Wiederkehr der idyllischen Zeiten keinen Anteil haben könnte. Sie bietet nichts als das Ausgedinge an Nahrung, Wohnung und Lohn, erwartet aber außer der Erfüllung der kontraktlichen Pflichten Zuneigung und Ergebenheit; sie beschränkt die Freiheit des Mädchens auf die geringsten Dimensionen und verlangt doch den höchsten Grad von Sympathie für sich. Sie betrachtet beispielsweise ein ehrliches Liebesverhältnis ihrer Untergebenen gewissermaßen als einen Beweis von Mangel an Achtung, die diese ihr als Herrin schuldet, und als Fehler in des Mädchens eigenem Charakter, der sie nicht darauf Anspruch machen läßt, als vollkommen anständige und diskrete Person zu gelten; die Dame findet es bedauerlich, wundert sich über den Geschmack des Mädchens und würde, wenn sie könnte, die Vereinigung hindern. Wenn Miß Ethel oder Miß Gwendolina öffentlich verlobt sind und auf rosenbestreutem Pfad dem Ehestande zuschreiten, „beglückt von dem beifälligen Lächeln der Welt," so wird von dem armen jungen Stubenmädchen Entsagung und eine Sympathie für ihre junge Herrin erwartet, die so weit geht, daß sie jeden freien Abend, jeden freien Sonntagnachmittag und alles andere opfert, wenn

dies für die Familienarrangements oder für die Bequemlichkeit der jungen Verliebten besser ist. Und wäre sie unschlüssig oder würde Einwände machen, so würde sie als ein Ausbund von schlechter Erziehung oder Undankbarkeit betrachtet werden. Sollte dies nicht als eine unverhältnismäßige Verteilung empfunden werden, gegen welche die menschliche Natur, die träumt, sehnt und Hoffnungen und Wünsche hat, in den niederen Kreisen ebensowohl wie in den feinen Zirkeln, nicht ohne Grund sich auflehnt?

Das mag als Typus eines Beispiels gelten, das alles übrige erklärt.

Das Verlangen nach Freiheit, Abwechslung und Glück, das Sinnen und Denken und die Sehnsucht dieses ruhelosen, schwärmerischen und ungebundenen Alters sind den meisten Herrschaften unbekannt, und die Dienerin soll einst ihren Anteil haben an den Fortschritten, die unsere Zeit gemacht hat durch wissenschaftliche Entdeckungen und deren Anwendung im socialen Leben. Wo alles andere wandelbar ist, bleiben die relativen Konditionen des häuslichen Dienstes unverändert; wo alle Welt hineingezogen wird in den tollen Strudel der Unruhe, wird vom Dienstmädchen verlangt, daß sie bewegungs- und teilnahmslos bleibt. Vieles von dem alten Feudalgeist ist noch unter den heutigen Herrschaften zu finden, und für viele von ihnen ist eine Person in ihrem Dienste ein Leibeigener auf Zeit, und dann beklagen sich diese Herrschaften, die eher einer längst vergangenen Zeit als der thatsächlichen Gegenwart angehören, wenn ihre Untergebenen sich den ungeschriebenen Kodex des modernen Individualismus zu ihrem eigenen Vorteil auslegen und nicht ausgeschlossen sein wollen von den Freiheiten und Vorrechten, mit welchen das Geschick die gegenwärtige Generation gesegnet hat.

Die klugen Frauen, welche die Zeichen der Zeit zu deuten wissen, und welche es verstehen, die allgemeinen Principien, welche die ganze menschliche Gesellschaft bewegen, auf das Individuum anzuwenden, diese Frauen erwägen den Umschwung der Dinge auf geistigem Gebiet, der durch die materielle Umwälzung hervorgerufen wurde, in deren Mitte wir leben, sie öffnen deshalb die schmale Pforte ihres ehemals exklusiven Hofes, lassen sie die harmlosen Freuden des irdischen Daseins auch in bescheidenem Maße genießen, ebenso wie die jungen Damen, und sie finden, daß die Gewährung dieser Vorrechte und diese Rücksichten sie keineswegs von der Erfüllung ihrer Pflichten abziehen, sondern vielmehr ihre Erkenntlichkeit wachrufen und sie zu einem gewissen Eifer antreiben. Während solche Frauen als die klügeren, erfahrneren, vorurteilsfreieren und aufgeklärteren immer großen Einfluß auf ihre Dienstboten ausüben, geben sie diesen letzteren mehr persönliche Freiheit und erwarten weniger servile Unterwürfigkeit. (Schluß folgt.)

Grundzüge der Gesundheitspflege.*)

1. Geh' früh zu Bett und steh' früh auf. — Beim Verlassen des Bettes sei dein Erstes eine tüchtige Waschung des Gesichts, der Ohren, des Halses und des Körpers; daß die Hände geseift und die Haare gekämmt werden, wird als selbstverständlich vorausgesetzt. Wer zur Sommerszeit mit kalten Waschungen des ganzen Körpers beginnt, härtet sich derart ab, daß er dieselben auch während des Winters im ungeheizten Zimmer ohne Beeinträchtigung der Gesundheit fortsetzen kann. Das Waschen am Brunnen taugt deswegen nichts, weil dabei gewöhnlich bloß das Gesicht abgeschwenkt wird.

2. Während der warmen Jahreszeit bade fleißig im offenen Wasser, jedoch nie über 1/4 Stunde und reibe nach dem Bade den Körper mit einem rauhen Handtuche ab. Lauwarme Reinigungsbäder sollten auch während des Winters nie ganz fehlen, Fußbäder mindestens alle acht Tage genommen werden.

3. Reinige morgens nach dem Aufstehen und wenn möglich auch nach jeder Mahlzeit Mundhöhle und Zähne. Gurgle früh und abends mit frischem Wasser; deine Fingernägel — als Beherberger von Krankheitsstoffen — putze täglich und zwar immer zu Hause, ja nie in Gesellschaft.

4. Alle Bewegungen — mit Maß betrieben — sind dem Körper zuträglich, deshalb sind Spiele mit Laufen und Springen, Turnen, Schwimmen, Schlittschuhfahren, Arbeiten in Feld und Garten für beide Geschlechter sehr zu empfehlen.

5. Zu warme Kleidung verweichlicht den Menschen und ist deshalb ungesund; wer den Hals nie einhüllt, wird sich am allerwenigsten erkälten; der Kopf sei im Freien nur leicht und in geschlossenen Räumen gar nie bedeckt. Stark einengende Schnürleiber sind ebenso verwerflich, wie zu enge Schuhe; beide bereiten ihren Trägern nur Ungemach.

*) Für die Schulen zusammengestellt von Herrn Dr. Brugisser, Schularzt in Wohlen.

6. Sei mäßig im Essen und Trinken, gewöhne dich von Kindheit an die regelmäßigen Mahlzeiten und vermeide alles Zwischenfutter, hauptsächlich aber alle Leckereien, die Zähne und Magen verderben. Genieße die Speisen nie heiß, iß langsam und kaue gut. Lesen während des Essens ist ungesund.

7. Frische Luft und Sonnenlicht sind für die Erhaltung der Gesundheit ganz unentbehrlich; sorge dafür, daß beide in Wohn- und Schlafzimmern oft und lang eindringen können.

8. Arbeite im Sommer thunlichst bei offenen Fenstern, außer bei Musikübungen; bei ungünstiger Witterung, sowie im Winter erneuere die Zimmerluft mehrmals täglich durch gleichzeitiges Oeffnen der Thüren und Fenster.

9. Schlafen bei offenem Fenster ist — zumal im Sommer — nicht ungesund.

10. Vermeide das Aufwirbeln von Staub im Zimmer; das sogenannte Wischen soll immer feucht geschehen. Ein anständiger Mensch spuckt nie auf den Fußboden des Zimmers, ebensowenig, als er je eine Thüre zuschlägt.

11. Lies und schreibe nie in der Dämmerung, fertige auch keine Handarbeiten im Zwielicht an. Beim Schreiben halte den Oberkörper aufrecht, lege die Brust nicht an die Tischkante, neige den Kopf nur wenig nach vorn und setze beide Füße mit der ganzen Sohle auf den Boden.

12. Schlage die Beine nicht übereinander, weder am Knie noch an den Knöcheln und ziehe die Füße nicht unter den Stuhl zurück.

13. Setze dich so, daß du, wo immer möglich, das Fenster oder die Lampe zur linken Seite hast; sowohl beim Schreiben, wie beim Lesen soll das Auge mindestens 35 cm. von der Schrift entfernt sein.

14. Beim Schreiben lege die Vorderarme in der Nähe der Ellenbogen auf den Tisch, halte mit der linken Hand das Heft fest und schiebe dasselbe während des Schreibens mehr oder weniger auf dem Tische, je nachdem du den untern oder obern Teil beschreibst; vermeide es, auf das Abzuschreibende die Finger zu legen.

15. Beim Lesen und Lernen lehne dich hinten an und halte das Buch schräg mit beiden Händen auf dem Tisch fest.

16. Da zu einem gesunden Geiste ein gesunder Körper unerläßlich ist, so befolge obige Lehren und du wirst an beiden gedeihen.

Zur Bekämpfung der Trunksucht.

Die akademische Abstinentenverbindung Zürich erläßt folgenden Aufruf an die Kommilitonen:

„Kommilitonen! Bleiben wir nicht zurück, wenn die Zeit zu ernstem Kampfe uns fordert. Wir können die Gefahr, die unserm Volke droht, abwenden, wenn wir wollen und einig sind. Die Reform des Individuums ist die Grundlage aller Reform des Lebens. Also vorwärts auf dieser Grundlage! Eines nur wird uns sicher und dauernd befreien von der Knechtschaft des Alkohols: die völlige Enthaltung von allen alkoholischen Getränken und der unerbittliche Kampf gegen die Trinksitten; denn die Trinksitten sind es, denen fortwährend eine erschreckende Zahl unserer Mitmenschen zum Opfer fallen, weil sie vergeblich versuchen, mäßig zu sein.

Kommilitonen! Wir wissen, daß wir mit einer Forderung vor Euch stehen, die sich bis jetzt nur wenig Anerkennung zu verschaffen wußte in den Kreisen der studierenden Jugend. Mißverständnisse und Entstellungen, gewollte und nicht gewollte, haben das ihre dazu beigetragen, unsere Bewegung verächtlich und philisterhaft erscheinen zu lassen. Aber wir fragen Euch: Sind wir philisterhaft, wenn wir ein Genußmittel von uns weisen, das die moderne physiologische Wissenschaft als gesundheitsschädlich und unnatürlich verurteilt? Sind wir philisterhaft, wenn uns ein Getränk nicht mehr munden will, das durchaus keinen Nutzen schafft, dessen Genuß aber nachgewiesenermaßen bei einem großen Teil unserer Mitmenschen zum Mißbrauch und damit zur Quelle von unsäglichem Elend führt?

Alle diejenigen, welche nicht durch krasse Indifferenz, studentische Eitelkeit und tiefwurzelnde Vorurteile verhindert werden, die Alkoholfrage zu studieren, verweisen wir auf die vortrefflichen Broschüren: Blocher: Wider unsern Erbfeind; Bunge: Alkoholfrage; Forel: Trinksitten; Gaule: Wie wirkt der Alkohol; Kesselring: Der Alkohol im Verhältnis zum öffentlichen Wohlstand; Lang: Alkohol und Verbrechen.

Seit einiger Zeit bestehen bereits Abstinentenvereine an den Kantonsschulen Basel, St. Gallen, Winterthur und Zürich, am Technikum Winterthur, sowie an den Universitäten Basel und Genf.

Ueber unsere Verbindung erteilen gerne Auskunft: Walter Inhelder, stud. med., Obstgartenquartier 20, Zürich IV; Otto Nägeli, stud. med., Zürichbergstraße 12, Zürich V; Wilhelm Nauer, stud. jur., Hinweil (Kanton Zürich) und Oberdorfstraße 26, Zürich I.

Der Morphiumgenuß.

Werden die halbreifen Samenkapseln des morgenländischen Mohns angeschnitten, so entquillt ihnen ein milchähnlicher Saft, der an der Luft zu Opium erstarrt. Aus ihm gewinnt man das Morphium, dessen essigsaures, in Wasser lösliches Salz in der Medizin eine ausgebreitete Verwendung findet. Beliebt ist heutzutage seine Anwendung in Gestalt der subkutanen Injektion, das heißt der Einspritzung unter die Haut. Eine genau abgemessene Dosis der Lösung wird mittels einer kleinen, besonders konstruierten Spritze in das Unterhautzellgewebe eingeführt. Je näher das Mittel einer krampf- oder schmerzhaft erregten Körperstelle angewendet wird, desto schneller äußert sich seine beruhigende Wirkung. Parallel damit geht eine allgemeine Erregung des Nervensystems. Namentlich in den letzten Jahren hat aber das Morphium mehr und mehr eine mißbräuchliche Anwendung gefunden, so daß man — es betrifft das wohl ausschließlich die „höhern" Stände — von einer wahren Morphiomanie reden kann. Der Erfinder dieser Einspritzungen, der Engländer Wood, glaubte der Menschheit damit einen großartigen Dienst zu erweisen; statt dessen hat er dem Alkoholismus einen Rivalen geschaffen, der noch weit verderblicher wirkt. In den obersten Schichten der Pariserwelt tritt der Morphinismus bereits als eigentliche Epidemie auf. Die kleine Nadelspritze ist zum unentbehrlichen Toilettenartikel jeder Weltdame geworden; sie wendet das Instrument überall an: auf dem Balle zwischen zwei Walzern, an der Tafel, wo ihr Esprit glänzen soll, vor dem Rendez-vous, um die Leidenschaft zu entflammen. Kaum ist die Injektion erfolgt, so ist alle Nervosität, Migräne Melancholie 2c. wie vom Winde verweht. Ein Gefühl unendlichen Wohlbehagens und Glückes ist die erste Wirkung. Darauf folgt zunächst nicht Schlaf, sondern eine bedeutende Erregung der Geisteskräfte. Aber nach dieser kurzen Periode des künstlichen Reizes greift eine alle Sinne verschleiernde Betäubung Platz. Die geistige und körperliche Schwäche, die den Abschluß bildet, zwingt zu neuer, immer häufigerer Anwendung des Reizmittels, und die Folgen machen sich an Geist und Körper nur allzu schnell fühlbar. Energie und Pflichtgefühl kommen abhanden. Der Patient verliert Appetit und Schlaf; er altert in kurzer Zeit. Immer weiter fortschreitender Marasmus führt einen frühzeitigen und plötzlichen Tod herbei; nicht selten setzt Selbstmord dem traurigen Dasein ein Ziel. Bei einigermaßen fortgeschrittenem Morphinismus ist Heilung schwer und unsicher; der Rückfall in das meist heimlich betriebene Laster bildet die Regel.

Weibliche Fortbildung.

Die gesetzliche Berechtigung zur Ausübung des Hebammenberufes im Kanton Zürich haben nach bestandener Prüfung u. a. erlangt: Frau Anna Waser in Dynhard, Jgfr. Verena Frei in Elgg, die Frauen Anna Rüegg in Turbenthal, Ida Hartmann in Veltheim, Elise Bachmann in Töß.

In Neuenburg hat sich zum Studium der Einführung einer Gewerbeschule für Töchter ein Initiativkomitee gebildet. Es sollen von Anfang an drei Hauptkurse, welche die drei Stufen des Unterrichts bilden, eingerichtet werden: 1. Handnähen; 2. Maschinennähen; 3. Zuschneiden und Kleidermachen. Dieses Programm, das die Grundzüge enthält, könnte schrittweise ergänzt werden sowohl je nach Bedarf, durch die Einrichtung einer Haushaltungs- und Kochschule, als auch durch verschiedene Hülfskurse, wie z. B. Wäsche und Ausbessern, Moden-, Weiß- und Farbenstickerei, Anfertigung von Wollartikeln, Buchhaltung 2c. Die Gemeinnützige Gesellschaft ist dem Plane näher getreten und man hofft, daß die Schule mit dem kommenden April eröffnet werden könne.

In Hochfelden ist eine Fortbildungsschule für Mädchen eröffnet worden.

Bis 1. Januar 1894 hatten sich für die diesjährigen im Monat April stattfindenden Lehrlingsprüfungen in Zürich 8 Lehrtöchter angemeldet.

Der gemeinnützige Verein des Amtes Thun hat die Abhaltung von zwei **Kochkursen** beschlossen, eines unentgeltlichen, zwölftägigen für **unbemittelte** Frauen und Töchter aus dem Arbeiterstande und eines vierwöchentlichen für besser Situierte mit einem Kursgeld von 25 Franken. Als Kursleiter ist Fräulein Grütter, zur Zeit in gleicher Eigenschaft in Langnau thätig, in Aussicht genommen.

Die in Göttingen bestehenden wissenschaftlichen Fortbildungskurse für Lehrerinnen, ein Unternehmen des „Allgemeinen deutschen Vereins für das höhere Mädchenschulwesen" und des „Vereins christlicher Lehrerinnen", hervorgegangen einerseits aus dem Wunsch, tüchtige Lehrerinnen auch an dem Unterricht und an der Erziehung der reifern weiblichen Jugend, insbesondere an den öffentlichen höheren Anstalten, teilnehmen zu lassen, und aus der Selbsterkenntnis andererseits, daß die bloße Seminarbildung zu dieser Forderung noch nicht berechtige und eine weitere Fortbildung nötig sei, haben jetzt die Anerkennung der Regierung erhalten. Die Prüfungen, die ein zweijähriges Studium in höchstens zwei Fächern voraussetzen, sollen von einem Regierungskommissar geleitet und die Zeugnisse von der Regierung anerkannt werden. Die tüchtigsten Vertreter der Universität haben ihre Mitwirkung zugesagt.

Was Frauen thun.

In Spandau hat sich ein Dienstmädchen bei einer Offiziersfamilie ihre Weihnachtsfreude selber verleidet. Sie hatte zu Weihnachten außer anderen Kleinigkeiten einen Handschuhkasten erhalten, in dem sie ein Paar Handschuhe vorfand. Hiemit unzufrieden, verließ sie das Zimmer und begab sich in die Küche, wo sie die Handschuhe im Ofen verbrannte. Das erfuhr die Herrschaft, die der undankbaren Person zu deren großen Ueberraschung mitteilte, daß sich in den Handschuhen als eigentliche Weihnachtsgabe dreißig Mark in Papiergeld befunden hätten; dasselbe war natürlich mitverbrannt!

Der Verein schweizerischer Lehrerinnen wendet sich mit einem Aufruf an das Publikum, der unzweifelhaft lebhaften Anklang finden wird. Es ist darin gesagt: Der Verein schweizerischer Lehrerinnen will kranken, rekonvalescenten und erholungsbedürftigen Lehrerinnen gegen geringe Kosten den Besuch von Erholungsstationen ermöglichen; die Erwerbung eines eigenen Heims und Aufnahme dienstunfähiger Lehrerinnen soll als Endzweck

im Auge behalten werden; in schweren Krankheitsfällen, die die Aufnahme in Erholungsstationen unmöglich machen, können den Mitgliedern Beiträge in Geld verabfolgt werden. Der junge Verein zählt bereits 200 Mitglieder aus dem Stande der Lehrerinnen; wenn aber in absehbarer Zeit die Erreichung des oben angegebenen Zieles ermöglicht werden soll, bedarf es der Unterstützung vieler opferwilligen Herzen.

In gleicher Weise wie die deutschen Lehrerinnenvereine, denen aus schulfreundlichen Kreisen ausreichende Geldmittel in Form von Schenkungen und Beiträgen außerordentlicher Mitglieder zu teil wurden, treten auch wir, heißt es im Aufruf, mit der Bitte um werkthätige Hülfe an das Publikum und möchten speciell auf § 4 unserer Statuten aufmerksam machen, welcher sich über den Eintritt außerordentlicher Mitglieder äußert, wie folgt: Außerordentliche Mitglieder werden alle, welche einen einmaligen Beitrag von wenigstens 50 Fr. oder einen selbstbestimmten jährlichen Beitrag leisten. Von seiten edeldenkender Persönlichkeiten sind zur Stunde größere und kleinere Gaben eingelangt; deshalb wagen wir zu hoffen, daß unsere gemeinnützigen Anstrengungen sich auch fernerhin die Sympathie weiterer Schulfreunde erwerben werden.

In Burgdorf wollte eine Frau ihre Küchenlampe auslöschen und blies zu diesem Zwecke in das Cylinderglas, worauf die Lampe explodierte und die Frau beide Hände und teilweise auch den Kopf arg verbrannte.

In München tötete eine Schneiderin ihre 3 Kinder und sich selber.

In Neunkirch starb 95 Jahre alt Frau Witwe Maag geb. Meierhofer aus Weiach, Kanton Zürich. Die Verstorbene war bis auf die letzten Tage, wo sie die Influenza befiel, gesund und besorgte ihre Hausgeschäfte selbst.

Eine Trauung ohne Bräutigam hat sich eine Braut in Hugstetten geleistet. Am Tage der Hochzeit hatte der Bräutigam nämlich schon in der Frühe des Guten so zu viel gethan, daß er zur Stunde der Trauung unfähig war, zu gehen oder zu stehen. Der Bürgermeister füllte einfach in Gegenwart der Braut allein die Standesbücher aus, da er am andern Tag verreiste. Die Unterschrift des Bräutigams wurde später nachgeholt. Auf erstattete Anzeige wurde nun der praktische Bürgermeister seines Amtes entsetzt und hat sich dem Landgericht wegen Urkundenfälschung zu verantworten. — Wenn die Neuverehelichte als Frau im Ehestande eben so duldsam und nachsichtig ist, so ist dem Mann Heil widerfahren. Umgekehrt kann sie auch den Beweis geleistet haben, daß sie wie am Trauungstage auch in Zukunft überall ohne ihren Mann wird fertig zu werden wissen.

In Ermensee starb Hebamme Räber im Alter von 84 Jahren. Sie hat sich in ca. 3000 Fällen in ihrem Fache verdient gemacht.

In Galgenen sind zwei alte Jungfern im Alter von 80 und 81 Jahren an der Influenza am nämlichen Tage gestorben. Dieses Schwesternpaar lebte zeitlebens zusammen und es war stets ihr Wunsch, gemeinsam sterben zu können, was nun thatsächlich zugetroffen ist.

Auf eine entsetzliche Weise ist eine junge verheiratete Frau in einem Dorfe der Umgebung Petersburgs umgekommen. Dieselbe hatte sich darüber beunruhigt, daß ihr schönes, langes Haar auszufallen begann und, um dem Uebel zu steuern, dasselbe auf den Rat einer Freundin mit Petroleum gewaschen. Während sie nun eines Morgens in ihrem Morgenkleide mit aufgelöstem Haar dasaß, zündete sie sich eine Cigarette an, um den Petroleumgeruch zu vertreiben. Da fing das mit Petroleum getränkte Haar plötzlich Feuer und auch der infolge des Schreiens der Frau aus einem Nebenzimmer herbeieilende Gemahl derselben war nicht im stande, die Flammen zu ersticken. Nur die Augen, welche die Unglückliche mit ihren Händen bedeckt hatte, und die Füße blieben unverletzt. Nach 5 Tagen starb die Dame, nachdem sie furchtbare Schmerzen ausgehalten, aber bis zum letzten Augenblick bei vollem Bewußtsein geblieben war.

Letzte Woche wurden einige Bewohner im Kienthal aufmerksam, daß eine ältere, arme Frauensperson seit einiger Zeit nicht mehr zu sehen war. Bei genauerm Nachforschen fand man dieselbe in ihrem etwas abgelegenen Stafel in halb verhungertem und fast erfrorenem Zustande. Die Aermste wurde nun von den mitleidigen Nachbarn aufs beste verpflegt und in das Krankenhaus nach Frutigen verbracht. Bei genauerer Durchsuchung ihrer Wohnung aber fand man eine große Masse von Lebensmitteln, wie Brot, Käse, Butter, Eier, Schmalz 2c. 2c., und an barem Geld Fr. 747. 87. Jedenfalls wird sich noch mehr finden. Ein Bett war auf der Diele zum Lüften, während die Frau auf einem Haufen Kartoffeln gebettet hatte, wahrscheinlich, um dieselben mit ihrem eigenen Leibe vor dem Erfrieren zu schützen. Die Gemeinde zahlte ihr schon seit längerer Zeit den Hauszins.

In New York hat eine Schweizerin, Frau Stünzi, ihren Gatten mit Drillingen beschert; die jungen Weltbürger sind unter den Namen Werner Stauffacher, Walther Fürst und Arnold von Melchthal Stünzi ins Civilregister eingetragen worden.

Sechs Frauenvereine, die Arbeiterinnenvereine Winterthur und Zürich, der Frauenrechtsschutzverein, der Frauenbund zur Hebung der Sittlichkeit, der Marthaverein Zürich und der Schweizerische Gemeinnützige Frauenverein, Sektion Zürich, haben dem Kantonsrat eine Petition eingereicht, in welcher zur Ueberwachung und Handhabung des Arbeiterinnenschutzes die Anstellung von Gewerbeinspektorinnen verlangt wird.

Fräulein Veronika Zürcher von Menzingen in Zug, die an der Spitze des „Inländischen Missions-Hülfsvereins" seit 20 Jahren eine aufopfernde Thätigkeit entwickelte, ist in den letzten Tagen gestorben.

Ein Fräulein Marie Stubel, das vor einigen Tagen in Nervi bei Genua starb, vermachte ihrer Vaterstadt Wiesbaden ihr ganzes, eine Million betragendes Vermögen.

Die unlängst verstorbene, ihrer außerordentlichen Wohlthätigkeit wegen allgemein betrauerte **Fräulein Amancia Nager in Andermatt** hat den Sechstel ihres Vermögens der Kirche und den Armen von Andermatt vorweg vergabt. Da Fräulein Nager ein Vermögen von 300,000 Fr. versteuerte, wird das Vermächtnis mindestens 50,000 Fr. betragen.

Eine seit einiger Zeit in Lausanne niedergelassene reiche Schwedin läßt in einer reizenden, aussichtsreichen Lage bei Lausanne ein großes, schwedisches Wohnhaus errichten, dessen sämtliche Bestandteile aus Schweden nach der Schweiz transportiert worden sind; ein schwedischer Zimmermeister leitet das Aufrichten des Gebäudes.

Unlängst starb in Münster im Alter von 83 Jahren eine Magd, welche 70 Jahre lang in der gleichen Familie im Dienste stand. Nachdem sie ihre Verwandten befriedigt hatte, vermachte sie noch 1200 Fr. zu wohlthätigen Zwecken.

Der zürcherische Frauenbund für Hebung der Sittlichkeit unterbreitet dem Großen Stadtrate eine Eingabe, in welcher das Verbot der Kuppelei in ihren verschiedenen Formen und strenge Ueberwachung des Wirtschafts-, Tingeltangel- und Tanzwesens verlangt wird.

Mehrere Frauen von Bickern und Wanne (Westfalen) veröffentlichen in der „Emscher Ztg." folgendes Eingesandt: „Es ist schon lange unser sehnlichster Wunsch gewesen, daß jeden Abend die Wirtshäuser pünktlich geschlossen werden, um unsere Ruhe haben zu können; aber es bleibt hier immer noch beim alten, obgleich seit Jahresfrist die Beamtenschaft vermehrt worden ist. Wir verlangen aber, daß Ruhe und Ordnung herrscht und bitten daher die Beamten, strengstens gegen jeden Unfug und gegen jede Uebertretung einzuschreiten, andernfalls wir uns höhern Ortes beschweren müssen."

***

in fröhlicher Gesellschaft und abwechselnde körperliche Beschäftigung nebst Regelung der Verdauungsthätigkeit und Blutcirkulation wird das Uebel zum Verschwinden bringen. Solange dieses Furchtgefühl besteht, nützt es nichts, demselben mit Gewaltmitteln entgegenarbeiten zu wollen. Eine angenehme Geselligkeit ist in solchem Falle dem Alleinsein — auch nachts — vorzuziehen.

Auf Frage 2352: Jeder Liebesdienst, jede treu erfüllte Pflicht, jedes in sich selbstvergessender Liebe einem andern gebrachte Opfer ist rechter und echter Gottesdienst. Wo das religiöse Gefühl der starren Formen bedarf, um zum sichtbaren Ausdruck zu gelangen, wo es sich auf Aeußerlichkeiten steift und diese zum Zankapfel werden läßt, da ist es noch nicht zum innern Kerne durchgedrungen. Eine Frau, die regelmäßig und unabänderlich in der Kirche oder in anderweitiger Versammlung ihrer religiösen Erbauung nachgeht, währenddem daheim die Kinder unbeaufsichtigt sind, das Hauswesen unbesorgt ist und die erwiesene solide Gesinnung, die Herzensgüte und Geduld des Mannes in übermäßiger Weise versucht wird, setzt nicht nur ihre eigenen religiösen Pflichten außer acht, sondern sie schaut mit offenen Augen zu, wie das Gute in den Herzen der Ihrigen gefährdet ist, wie die Kinder schlimmen Eindrücken preisgegeben sind, wie das Fundament des häuslichen Glückes untergraben wird. In diesem speciellen Falle würde eine gemeinsame Erbauung daheim durch passende, lehrreiche Lektüre, durch gemeinsamen geistigen Genuß und gegenseitiges sich aussprechen, gewiß eine ungleich höhere und edlere, eine mächtigere und anhaltendere innere Förderung darbieten, als wenn die Frau mit erbittertem Herzen in die Versammlung, der Mann aus Verdruß und Trotz ins Wirtshaus geht und die Kinder daheim unbeaufsichtigt sind. Tausende und aber Tausende von Frauen, die ihr Leben lang umsonst das denkbar möglichste thun, um ihre Männer auch nur für je einen Abend in der Woche am heimischen Herde zu fesseln, stehen fassungslos der Thatsache gegenüber, daß eine vom Glücke so sehr bevorzugte Mitschwester in unerklärlicher Verblendung daran arbeitet, ihr von so vielen beneidetes Glück eigenhändig zu zerstören.

Auf Frage 2353: Das leichte Reiben mit Radiergummi beseitigt die leichten Rostflecke. Die Politur wird davon nicht angegriffen.

Auf Frage 2354: Die Wärmeentwicklung kann nur durch Verminderung des Luftstromes reduziert werden. Wenn eine fernere Einschränkung der Luftzufuhr vermöge der Konstruktion des Ofens nicht möglich ist, so kann durch annäherndes Schließen der Klappe im Abzugsrohr nachgeholfen werden. Diese Klappe kann, wenn eine solche fehlt, mit geringen Kosten angebracht werden; dieselbe muß aber mit einem 2½—3 Centimeter weiten Loch versehen sein, durch welches, auch wenn sie ganz geschlossen wäre, doch noch wenigstens die im Verbrennungsprozesse sich bildenden Gase entweichen können. Im übrigen thun Sie gut, zeitweise oder permanent einen obern Fensterflügel, mit einem Schnürchen fixiert, um 2 bis 5 Centimeter offen zu halten; es wird hiedurch die Luft im Zimmer besser erfrischt und erneuert, und derselben auch die für das Wohlbefinden erforderliche, mäßige Feuchtigkeit zugeführt. Die Wohnluft ist am zuträglichsten, wenn sie im Wohnzimmer 12 bis 14° R., im Schlafzimmer 6 bis 10° R. Temperatur hat, und wenn sie zwischen 50 und 65% Feuchtigkeit enthält. Ein Thermometer und ein Hygrometer sollten in keiner Wohnung fehlen. G. Z.

Auf Frage 2354: Füllen Sie den sauber ausgeräumten Ofen bis nahe zum Rauchabzugsrohr mit guten Kohlen, legen Sie oben auf etwas klein gemachtes Holz und einige Stückchen Kohle. Dies zünden Sie an und lassen Sie die untere Ofenthüre für 10 Minuten ganz offen stehen. Nachher schließen Sie diese zu und öffnen dafür durch eine einzige Umdrehung die Stellschraube. So brennen die Kohlen außerordentlich langsam von oben nach unten und nachher noch einmal von unten nach oben. Die Hitze wird nur unleidlich, wenn wenig Kohlen im Ofen sind und wenn diese gleich beim Feueranmachen von unten angezündet werden.

Feuilleton.

Georgi.

Von J. Heim.

(Fortsetzung.)

Helene hat erbleichend den Brief ihres Mannes zu Ende gelesen.

Ihr Henri schwerkrank, ohne sie! — und ihre eigene Schuld ist es ja — sein Husten hatte sie ja gewarnt! — Und nun soll sie auch dies Opfer bringen?! —

Ihre Arme fallen schlaff an ihr herunter. —

„Mama, es thut mir gewiß leid," und ein jämmerliches Weinen Georges folgt diesen Worten.

Helene eilt zu ihm — er hat im Fieber gesprochen, denn er kennt sie nicht.

Einen Augenblick gibt sie sich dem Ausbruche hin, der nun auch ihrem übervollen Herzen Luft macht. — Dann sinkt sie an seinem Bette in die Knie, faßt seine herabhängende Rechte mit ihren beiden Händen und legt ihre Stirne darauf.

Von der nahen Johanneskirche klingen tröstende Glockentöne an ihr Ohr.

Als sie sich wieder erhebt, ist es ihr, als müsse sie nur einen Augenblick in die Augen ihres Mannes blicken dürfen und nur ein Wort der Ermutigung zu ihrem schweren Entschlusse von ihm hören. — Noch einmal liest sie gefaßt seinen Brief, dann schreibt sie ihm, daß sie sich entschlossen habe, George weiter zu pflegen. Da es ihr nicht vergönnt sei, beide Kinder zu pflegen, so empfehle sie den Kleinen ihm und der Wärterin, die er für passend finde. „Möge Dein Thun oder Lassen gesegneter sein, als das meine es bis jetzt war!" schloß sie ihren Brief, „und wenn er nach mir verlangt, Karl, dann tröste ihn, tröste ihn, so gut Du es vermagst, aber laß es mich nicht wissen!"

Noch während sie schrieb, ließ ein Geräusch im Nebenzimmer sie vermuten, daß Henri jetzt daraus getragen werde. Es war ihr, als höre sie ihn heiser dazu lachen.

Ob das wohl im Fieber war?

Sie nähert ihr Ohr der Thüre, um die Antwort auf ihre bange Frage zu erlauschen; aber zu ihrer Beruhigung hört sie ihren Mann in heiterm Tone mit dem Kinde sprechen.

Noch hört sie, wie die schlürfenden Schritte der beiden Herren, die das Bettchen des Kindes mit seiner kleinen Last in das am Ende des Ganges liegende Besuchszimmer hinübertragen, dort verschwinden, — noch einmal tönt ein heiseres Jauchzen ihres Lieblings an ihr Ohr. — Dann ist es wieder still, und nur das keuchende Atmen Georges mahnt sie wieder an die Schwere der übernommenen Pflicht.

Ihren Brief übergibt sie Rieken, die mit rotgeweinten Augen unter der Thür erscheint, um ihr das Frühstück zu bringen. —

Helene hat mit Bangen die Ankunft des Arztes erwartet, da Georges vermehrte Fiebertemperatur und keuchendes Atmen ihre Angst um ihn steigern. Mit klopfendem Herzen hilft sie ihm, den Oberkörper des Stöhnenden aufrichten, daß er die Lunge untersuchen kann. Ihr Blick senkt sich unwillkürlich bei seiner Frage, ob der Knabe vor seinem Unfalle nicht über Schmerzen beim Atmen geklagt habe. Wohl kann sie ihm mit gutem Gewissen versichern, daß er nicht geklagt. — Aber weshalb hat er es nicht gethan?

Sie weiß es nur zu gut, denn wie oft hat sie ihm schon solche Klagen als unmännlich verwiesen!

„Die Lunge muß schon seit einigen Tagen entzündet sein!" sagte ihr der Arzt jetzt ernst.

Die furchtbare Wirkung, die seine Worte in dem Aussehen Helenens hervorrufen, veranlaßt ihn dann, warm hinzuzufügen:

„Ich bewundere die Fassung, geehrte Frau, mit der Sie so Schweres auf sich nehmen; fürchte aber, daß Ihre Kräfte nicht ausreichen werden für die Arbeit und die Aufopferung, die diese Pflege von Ihnen fordern wird."

Sie erschrickt, faßt sich aber sogleich. „Ueberlassen Sie mir, bitte, die Pflege des Knaben, ich verspreche Ihnen, alles zu thun, meine Kräfte dabei zu erhalten," bittet sie, sichtlich bemüht, die Thränen zurückzuhalten, die ihr die Angst, man möchte ihr diese Pflege nicht überlassen, auspreßt.

„Und dann, ehe Sie mir sagen, was ich zu thun habe," fährt sie fort, „muß ich Sie noch darum bitten, mir offen zu sagen, was Sie von der Krankheit unseres kleinen Henri denken!"

Dr. Gall hat Mühe, ihren angsterfüllten Blick auszuhalten, und indem er sich vergeblich bemüht, seine Worte in möglichst schonender Form vorzubringen, sagt er zögernd:

„Ich glaube zuversichtlich, wir dürfen noch das Beste hoffen, wiewohl ich Ihnen nicht verhehlen kann, daß allen Anzeichen nach auch ein Scharlachfieber im Anzuge ist."

Also Scharlach und Bräune!

Ihre Knie zittern, aber sie darf nicht zeigen, wie auch diese ihr neue Nachricht ihr das Herz zusammenpreßt. — Er wird ihr ja sonst die Pflege Georges nicht anvertrauen, sie muß sich stark zeigen.

„Wenn es zu Ihrer Beruhigung beitragen kann, geehrte Frau," sagte er dann teilnehmend, „so würde ich Ihnen gerne raten, für den Kleinen Professor Flinzer zuzuziehen, oder auch ihn dessen alleiniger Behandlung zu übergeben, währenddem ich diejenige unseres armen Patienten hier weiter übernehmen würde, ohne Sie der täglichen Angst auszusetzen, daß durch mich die Gefahr einer Ansteckung möglich wäre!"

Helene nimmt diesen Vorschlag gerne an, überzeugt, daß auch ihr Mann eine Beruhigung darin finden wird. Etwas gefaßter erkundigt sie sich deshalb nach seinen Verordnungen für George. Diese bestehen außer einer Arznei und kalten Wasserumschlägen um den Leib des Kranken in Terpentindämpfen. Die größte Schwierigkeit der Behandlung liegt in dem Umstande, daß das Heben des Oberkörpers des Fußes wegen dem Kinde furchtbare Schmerzen zu verursachen scheint, und Dr. Gall, unter dessen Aufsicht Helene sofort einen Umschlag zu machen wünscht, sieht wohl ein, wie sehr es ihrer ganzen Fassungskraft bedarf, den heftig aufschreienden Knaben in einen solchen zu hüllen. Er spricht ihr noch ermunternd zu, auch ihrer eigenen Gesundheit nicht zu vergessen, und verläßt sie mit dem Versprechen, sofort Professor Flinzer aufzusuchen und zu einem Besuche zu veranlassen, und nur im Falle er diesen nicht sofort treffen würde, wolle er selbst noch einmal zurückkommen, um nach dem Kleinen zu sehen. Gleichzeitig fügt er noch die Bitte bei, ihr für den Kleinen eine Wärterin besorgen zu dürfen.

Helene nimmt alles aufrichtig dankend an, und beeilt sich, nachdem sie George wieder etwas zu trinken gereicht, ihrem Manne in einigen Zeilen den Bericht des Arztes, und das, was sie, seiner Genehmigung gewiß, mit diesem beschlossen, mitzuteilen.

Nachdem sie Rieken, die von Zeit zu Zeit an die Thüre kommt, um ihre Aufträge entgegenzunehmen, ihr Billet zur Besorgung an ihren Gatten übergeben, setzt sie sich wieder an das Bett Georges.

Erst jetzt, wo sie wieder mit ihm allein ist, steigt die furchtbare Größe ihrer übernommenen Aufgabe vor ihr auf. Die Behauptung des Arztes, daß die Lunge Georges schon seit mehreren Tagen entzündet sein müsse, lastet als neuer Vorwurf und schwerer als alle anderen auf ihrer Seele. — Also nicht nur die rohe Züchtigung ihres Mannes ist es gewesen, die den Knaben furchtbar erhitzt, und ihm in der rauhen Herbstluft dann die Erkältung zugezogen, nein, krank hat man ihn mißhandelt, krank! — Und nun liegt er da, bewußtlos und doch so leidend! — Und nicht das tröstliche Bewußtsein auch des ärmsten Kindes, eine Mutter zu haben, die mit ihm leidet, folgt ihrem gequälten Kinde in seine Fieberphantasien, nein, ihn verfolgt sie als Quälerin in die Bangigkeiten seiner Träume! „O Gott, vergib, vergib, und laß dieses arme Kind nicht mehr büßen, was wir an ihm gefehlt!" schreit es in ihr.

Er liegt jetzt mit hochroten Wangen und halboffenen Augen da. Ob er wohl wacht? — Helene greift nach dem Glase, um ihm wieder ein wenig zu trinken zu reichen, als er die Augen aufschlägt und sie fragt: „Mama, darf Henri nicht ein wenig hieher kommen, ich meinte soeben, ich höre ihn schreien!"

Helene kann sich nicht helfen, sie bricht in Thränen aus, indem sie George erklärt, daß Henri krank ist und nicht hieher gebracht werden kann.

„Krank? Oh!" — So viel inniges Bedauern liegt in dem Tone, mit dem er diese Worte ausspricht, und seine fieberglänzenden Augen sind so weich, so voll inniger Teilnahme auf sie gerichtet, als sie aufblickend ihm ins Gesicht sieht. Das Bewußtsein seiner eigenen Leiden scheint so ganz dem Gefühl der Wehmut zu weichen, mit dem diese betrübende Nachricht ihn erfüllt. Einen Augenblick sieht er schwer atmend vor sich hin, dann fragt er: „Mama, könnte man nicht sein Bettchen hierher bringen? Du müßtest dann nicht immer von ihm weg wegen meiner!" Dieses „wegen meiner" klingt wieder so warmherzig, so bescheiden, als habe er kein Recht, ihre Pflege für sich in Anspruch zu nehmen.

„Es geht nicht, er hat das Scharlachfieber und die Bräune, die Du sonst auch bekommen könntest," ist ihre wehmütige Antwort.

Wieder sieht er eine Minute nachdenklich auf die dichte Umhüllung, die ihn umgibt, dann kommt es wie tröstend über seine Lippen: „Ich bin ja so doch krank, Mama, mir würde es nichts machen, wenn ich diese Bräune oder dieses Fieber jetzt auch noch bekommen würde. Laß ihn nur hier herein bringen, er wird gewiß gerne kommen." Und als er sieht, wie sie ängstlich auf jedes Geräusch lauscht, das vom Flure her hörbar wird, bittet er sie: „Geh nur zu ihm, Mama, ich kann schon allein bleiben, bleibe Du nur bei ihm, nun er so krank ist."

Die Liebe, mit der er des Kleinen gedenkt, wie dieser sich wohl nach der Mama sehnen müsse, klingt so warm aus jedem seiner Worte, daß ihr ist, als müsse sie nur einen Augenblick seinen ermutigenden Worten folgen, und nur mit Mühe kann sie ihren Thränen wehren.

„Papa meint auch, daß es für Dich besser ist, wenn ich jetzt ganz bei Dir bleibe; er ist so viel wie möglich bei ihm und wird ihn wohl trösten, wenn er nach uns verlangt," entgegnet sie sanft, „und dann bekommt er auch eine Wärterin, die es gut versteht, kranke Kinder zu pflegen."

Noch schwebt etwas auf ihren Lippen, — etwas, das nicht darüber will, — Worte, die ihm sagen, daß er so gut wie Henri ihrer Pflege bedürfe, und daß das Opfer, das sie bringe, ihr nicht zu schwer sei, wenn sie nur hoffen dürfe, ihn wieder gesund werden zu sehen.

Sie blieben ungesprochen.

(Fortsetzung folgt.)

Druck von Th. Wirth & Cie., St. Gallen.

Thränen.

Kennst du der Thränen erlösende Macht?
Die haben Engel vom Himmel gebracht;
Die hat ein gütiger Gott dir geschenkt
Und so die Trübsal zum guten gelenkt.
Weine drum nur, wenn du traurig allein,
Thränen, sie werden dann Tröster dir sein,
Werden ihn kühlen, den brennenden Schmerz: —
Thränen nach außen erquicken das Herz.

Kennst du der Thränen quälenden Bann,
Die wohl ein Diener der Hölle ersann,
Die, wenn die Seele von Trost nichts mehr weiß,
Fallen aufs Herze so glühend heiß?
Hast du im Unglück die Thränen nicht mehr,
Bleibet das Auge dir trocken und leer;
Dann erst verstehst du den rasenden Schmerz: —
Thränen nach innen zerreißen das Herz.

Hedwig Walter †.

Kleine Mitteilungen.

Durch eine starke Detonation wurden kürzlich in der Mädchenschule in Kaschau (Ungarn) Lehrerinnen und Schülerinnen in Schrecken gesetzt. Alles eilte auf die Straße, nur eine Schülerin blieb ohnmächtig und blutüberströmt im Klassenzimmer zurück. Die sofort vorgenommene Untersuchung führte zu einem unglaublichen Resultat. Die Eltern des betreffenden Mädchens hatten den schmerzenden Arm des Kindes statt mit Karbolwatte mit — Schießbaumwolle umwunden. Das Mädchen hatte sich dann den Arm an der Schulbank gestoßen, und nun erfolgte die Explosion.

Im 92. Lebensjahre ist in Charlottenburg am 4. Dezember die Dichterin Wilhelmine Hensel, die weniger bekannte Schwester ihrer berühmten Schwester Luise Hensel, gestorben, die Schwester Wilhelm Hensels, des Gatten von Fanny Mendelssohn-Bartholdy.

In Ballens trank sich ein 15jähriger Knabe, der über eine gefüllte Branntweindestillationsmaschine geraten war, mit Schnaps binnen wenigen Stunden zu Tode.

Die Tochter des Erbauers des ersten Dampfbootes, Frau E. Crary, geb. Fulton, ist kürzlich im hohen Alter von 82 Jahren in New-York gestorben. Sie war die letzte ihrer Familie.

In einem Weiler der Gemeinde St. Croix gab ein Mann aus Unachtsamkeit seiner jungen Frau anstatt eines Glases Mineralwasser ein solches einer 50prozentigen Phenilsäure. Zum Glück konnte die Kranke dank raschem ärztlichen Eingreifen außer Gefahr gebracht werden.

Der Staat Colorado, Amerika, hat seine Verfassung zu Gunsten des Frauenstimmrechts mit einem Mehr von 5000 Stimmen abgeändert, während das Obergericht von Michigan das Gesetz, welches den Frauen das Stimmrecht in Gemeindeangelegenheiten verliehen hat, für verfassungswidrig erklärt hat. Der Beschluß ist um so interessanter, als die Frauen in Michigan schon seit vielen Jahren in Schulsachen gestimmt haben.

„Der jugendliche Verbrecher Leonz Vonderaa von Meienberg, welcher schon letzten Frühling im Bezirksgefängnis Muri ausgebrochen, ist nun auch aus der Zwangserziehungsanstalt Aarburg, wohin er aus der Strafanstalt Lenzburg versetzt worden, entwichen."

Diese wenigen Zeilen greifen ans Herz. Sie erzählen von einer jungen, ungebändigten Menschenkraft, die unter dem Schutze der Gesetze, unter den bestehenden Rechtsverhältnissen unbenutzt zu Grunde gehen muß. Wäre dieser jugendliche Verbrecher rechtzeitig in Verhältnisse gestellt worden, wo alle seine Kräfte sich auf gesundem Boden hätten bethätigen können, so würde diese Kraft sich sehr wahrscheinlich zum Guten entfaltet haben. Eine überseeische Kolonie, die urbarisiert werden müßte, wo der Kampf ums Dasein ein harter, der freie Spielraum aber ein großer wäre, würde manchem jungen Unband zum Retter werden.

Zur Entfernung fremder Körper aus dem Auge. Vor einigen Jahren, schreibt ein amerikanischer Arzt, fuhr ich auf einer Lokomotive. Als der Führer das Vorderfenster öffnete, flog mir ein Stückchen Asche ins Auge, das mir den heftigsten Schmerz verursachte. Als ich das Auge mit beiden Händen rieb, gab mir der Führer den Rat nur das nicht betroffene Auge zu reiben. Ich befolgte dies und fühlte bald, wie sich das Aschenkorn nach dem innern Augenwinkel zu bewegte. Nach längerm Reiben fand ich, als ich in einen Spiegel sah, das Korn auf meiner Wange. Seitdem habe ich das Mittel manchmal probiert und vielen anderen angeraten, und hatte niemals einen Mißerfolg, außer wenn das Korn so scharf war, daß es in den Augapfel einschnitt und mittels Operation entfernt werden mußte.

„Getreue, liebe Eidgenossen, sorget für mein Weib und meine Kinder!" **Im vergangenen Sommer erkrankte während des Dienstes in Thun** der Hülfsinstruktor Vogt. Derselbe, in den Spital verbracht, starb bald hernach, seine Frau mit sechs unerzogenen Kindern in dürftigen Verhältnissen zurücklassend. Eine auf Veranlassung von Oberst Hebbel unter den schweizerischen Artillerieoffizieren veranstaltete Kollekte ergab nun in kurzer Zeit die hübsche Summe von annähernd 5000 Fr., welche zu Gunsten der Hinterlassenen des Verunglückten zinstragend angelegt wurde.

In Buttisholz (Luzern) starb letzter Tage eine Person im Alter von 70 Jahren, deren Mutter noch am Leben ist und ein Alter von 94 Jahren hat.

Der Storch ist da! In Orbe (Waadt) sind bereits die Störche eingerückt. Seit Menschengedenken sei dies nie so frühzeitig der Fall gewesen.

Die Zahl der Kranken, welche im Jahre 1893 beim Pfarrer Kneipp in Wörrishofen Hülfe gesucht haben, betrug 10,809.

Die Berner Polizei ist letzter Tage laut „Bund" zwei Kupplern auf die Spur gekommen, welche offenbar seit längerer Zeit aus dem Mädchenhandel ein förmliches Gewerbe machten. Drei von den jungen Opfern wurden in verrufenen Häusern in Zürich aufgefunden, wohin sie um hohen Preis verschachert worden waren. Einer der Kuppler befindet sich bereits wegen eines andern Vergehens in Bern in Haft.

Kinder sollen nicht unbeaufsichtigt eingeschlossen werden! In Prés Dames, Gemeinde Genevez, schloß eine Witwe Voirol ihre zwei Kinder, einen sechsjährigen Knaben und ein dreijähriges Mädchen, in ihre Wohnung ein und entfernte sich von Hause. Als sie wieder zurückkam, war das Zimmer voll Rauch, und das Mädchen so arg verbrannt, daß es nach einer halben Stunde starb; der Knabe war betäubt, erholte sich aber bald wieder. Ob die Kinder mit Zündhölzchen gespielt hatten, oder dem Ofenfeuer zu nahe gekommen waren, kann nicht gesagt werden.

Vorsicht vor den Schweinen! In Tripi, einer Ortschaft in der Provinz Messina (Sizilien), setzte eine Bäuerin ihr kaum einige Monate altes Kind auf den Boden auf einen Strohhaufen und ging dann ihren Hausgeschäften nach; unterdessen kam einer der besagten Vierfüßler heran, schnüffelte erst an dem Kleinen herum und biß ihm dann ein Händchen ab. Das Kind starb bald darauf.

Durch Initiative des Basler Vereins zur Bekämpfung der Trunksucht wird auf den Monat August ds. Js. in Basel ein internationaler Kongreß veranstaltet. Die Dauer desselben (fünfter internationaler) ist auf drei Tage bestimmt. Die Teilnahme aller Autoritäten auf dem Gebiete der Alkoholbekämpfung ist zugesichert. Präsident des Organisationskomitees ist Dr. Burkhardt, Sekretär: Blocher.

Die Gesundheitskommission in Winterthur beschloß Errichtung einer ständigen Desinfektionsanstalt.

Ehrenmeldung! In einem großen Lausanner Möbelgeschäft sollten wegen Mangels an Aufträgen jüngst 15 Arbeiter entlassen werden. Die übrigen Kollegen beschlossen aber, lieber auf einen Teil ihres Lohnes zu verzichten und ihm Einverständnis mit den Prinzipalen arbeiten nun alle nur noch 8 Stunden im Tage, so daß auch für die Fünfzehn Arbeit genug bleibt.

Herr Dr. Sonderegger in St. Gallen begründet in einer besondern Schrift die Notwendigkeit einer bessern staatlichen Aufsicht über die Waisenhäuser in den st. gallischen Gemeinden.

Eine Untersuchung von 1000 Schulkindern in Wien ergab, daß im Durchschnitt auf einen Schüler 3,5 angefaulte Milchzähne und 2 angesteckte Mahlzähne kommen.

Nachdruck verboten.

Am Wendepunkte.

Von A. Vogel vom Spielberg.

Sie waren endlich fort.

Er durfte nun die Maske fallen lassen. Volle vier Stunden hatte er alle Qualen der Langeweile und des Mißmutes ausstehen müssen. Nun erst war die Luft rein, und nun ging er, aufgeregt, mit finsteren Zügen umher und harrte seiner Frau, die ihren lieben Gästen das Geleite bis zur Treppe gab.

Er dachte an das erste Jahr seiner Ehe — ein Jahr so reich an Schönem und Gutem. Damals legte Brunhild das ersichtliche Bestreben an den Tag, sich in ihn, in seine Eigenart hineinzuleben. Er wollte ihr dabei behülflich sein, doch nicht durch Entgegenkommen. Er beging den Fehler, ihr nur als Lehrer und als Meister gegenüberzutreten. So tadelte er anfangs sanft, dann schärfer ihre kleinen Unarten und Schwächen, und das ermüdete sie mit der Zeit. Auch das ewige Alleinsein mit dem der Geselligkeit abholden Gelehrten wurde ihr auf die Dauer recht langweilig; sie suchte nach einem ihr zusagenden Verkehre, schloß sich an Personen höherer Geistesrichtung an und ging ausschließlich mit Schriftstellerinnen und Künstlerinnen um. Diese Gesellschaft aber verübelte ihr der in seine Gedankenwelt ganz eingesponnene Gatte am meisten. Er sprach recht hart, recht scharf und bitter über dieses „Künstlervolk". Thatsächlich waren auch die meisten von Brunhilds Freundinnen emancipierte, männerfeindliche Damen, die sich in größter Anmaßung über das eigene Geschlecht, sowie über den Mann erhoben und somit einen durchaus ungünstigen Einfluß auf sie ausübten.

So aber könne es nicht länger fortgehen, sagte sich der erbitterte, empörte Mann, der sich während der langen Anwesenheit der ihm so lästigen Gäste alle Selbstbeherrschung auferlegt und mit quälendster Ungeduld deren Aufbruch herbeigesehnt. Brunhild mußte Umkehr halten! Sie mußte sich seinen berechtigten Wünschen fügen oder — fern von ihm — ihren Neigungen und Launen leben.

Da trat sie ein, heiter und angeregt wie immer, wenn sie mit diesem „Künstervolke" einen Abend „vertrödelt" hatte.

Mit allen Zeichen unterdrückter Erregung trat er hastig auf sie zu und fragte in gepreßtem Tone:

„Wie lange soll's so fortgehen?"

„Wie denn? Was hast Du denn auf einmal?" fragte sie scheinbar verwundert.

Sie wußte es recht gut, daß ihm diese Gesellschaft nicht angenehm war, und daß er ihr stets, nachdem sich dieselbe entfernt, Vorwürfe machte. Aber sie stellte sich unwissend, gab sich harmlos und erstaunt, um nur einer dieser „langweiligen Scenen" vorzubeugen und ihn abzulenken.

„Willst Du mich nicht verstehen?"

„Nein, Otto, ich verstehe Dich wirklich nicht." Sie lächelte sanft.

„Du weist, wie unerträglich mir alle diese Leute sind und nimmst doch keine Rücksicht auf mich," sagte er durch die Zähne hervor. „Wie lange also soll's so fortgehen?"

„O, lange, hoff' ich," meinte sie schalkhaft.

„Scherze nicht — ich bin dazu nicht in der Stimmung!"

„Aber ich scherze ja nicht, Otto. Ich meine es ganz ernst, und ich begreife nicht, wie Du mit mir nur so reden kannst?"

Sie trat ihm näher, legte schmeichelnd ihren Arm um seine Mitte, lehnte zutraulich ihr Köpfchen an seine Schulter und bat:

„Ach, geh! Laß mir doch mein Vergnügen — ich laß Dir Deines auch."

Er drängte sie von sich.

„Du läßt mir meines?" rief er mit höhnischem Auflachen. „So sag' mir doch, worin es denn besteht?"

„Ja, das weiß ich nicht, Lieber. Ich spüre Dir nicht nach; aber ich glaube, Du wirst auch Deine Unterhaltung haben."

„Du glaubst es? Es ist traurig, wenn Du es nur glaubst. Das ist bezeichnend für unser Verhältnis! Und Du sagst das so unbefangen?"

„Ach, werde doch nicht pathetisch! Das steht einem so trockenen, ernsten Manne nicht gut an. Es ist gerade so unnatürlich und abgeschmackt, als würde man von mir verlangen, ich möge sentimental sein."

„Das wäre wahrhaftig das Schlimmste nicht. Es verriete zum mindesten, daß Du Gemüt hättest."

„Ja, da kann ich nichts dafür, wenn ich's nicht habe," erwiderte sie mit leichtsinnigem Achselzucken und lachte leise auf. „Man muß mich eben nehmen, wie ich bin, und ich bin nun einmal kein Thränensack. Eine Eigenschaft, die doch gewiß nur schätzenswert ist."

Er blieb ungerührt von der heitern Lieblichkeit und Anmut der schönen Frau. Finster trat er zurück und herrschte sie an:

„Du benimmst Dich kindisch, und ich will dem nicht länger zusehen, was ich allzulange geduldet habe."

„Ja, mein Gott, was denn?" Sie schlug die Hände zusammen. „So zähl' mir doch mein Sündenregister auf."

„Willst Du ein anderes Leben beginnen?" fragte er ruhig.

„Hm — was für eines denn?"

„Willst Du leben, wie ich es wünsche?"

„Ach, das wär' doch zu langweilig!"

„Willst Du dieser abstoßenden Gesellschaft entsagen?"

„Wähle doch nicht solche Worte!" rief sie nun geärgert. „Abstoßend! Eine Gesellschaft, die mir Vergnügen macht; Leute von Talent und Namen!"

„Talent und Namen!" höhnte er. „Jämmerliche Dilettanten sind es! Alle so uninteressant, so langweilig, so rüde und so anmaßend, daß es einem empören muß! Du hältst dies für Genialität und läßt Dir dadurch imponieren. Aber dieser Umgang verderbt Dich. Seit Du mit diesen verrückten Frauenzimmern verkehrst, bist Du nicht mehr Du selbst. Alle Deine Vorzüge wurden zu Fehlern, Deine Mängel zu Gebrechen; Deine Oberflächlichkeit wurde zu Leichtfertigkeit, Deine Ungezwungenheit zu Nachlässigkeit, Deine Eigenliebe zu rücksichtsloser Selbstsucht, Deine Neigung zum Widerspruche zu offener Streitlust, Dein Sinn für Freiheit zu wüster Ungebundenheit. Und ich glaubte in Dir eine einsichtsvolle, verständige Frau gefunden zu haben — ein sanftes, hingebungsvolles, anschmiegsames Wesen — — Du aber hast nicht Kopf, nicht Herz. Ich hab' mich elend in Dir getäuscht!"

(Fortsetzung folgt.)

Briefkasten.

Frau **Anna M.** in **G.** Ein einfaches, aber prompt wirkendes Feuerlöschmittel können Sie sich, aus folgender Mischung hergestellt, leicht vorrätig halten: 50% Kochsalz, 30% doppelkohlensaures Natron und 20% Alaun. Diese drei Bestandteile müssen in fein pulverisiertem Zustande innig zusammengemischt und in einer Quantität von 5% Wasser aufgelöst werden. Die Wirkung dieses Löschmittels besteht darin, daß sich auf allen jenen brennenden Gegenständen, welche damit bespritzt werden, ein glasharter Ueberzug bildet, welcher den Zutritt der Luft verhindert und dadurch sofort ein Ersticken des Feuers herbeiführt.

Frau **S.** in **B.** Linoleumteppiche wäscht man mit Wasser, dem etwas Milch beigegeben wird, sauber auf. Dies genügt für die erste Zeit. Später kann nach dem Reinigen mit Vorteil gewichst und mit der Bürste geblocht werden. Bei dieser Behandlung bleibt das Linoleum immer in gutem Stande. Mit Linoleum bedeckte Böden sind sehr leicht zu blochen. — Der Preis des betreffenden Buches wurde uns nicht angegeben, eine dortige Sortimentsbuchhandlung wird Ihnen gerne Auskunft geben. — Freundliche Wünsche ist man jederzeit bereit entgegenzunehmen, auch außer den obligaten Gratulationstagen. Geht es uns in jeder Beziehung nach Wunsch, so hofft man gerne, daß es so bleibe, geht es uns weniger gut, so läßt man sich nicht ohne Hoffnung das Bessere dankbar wünschen. Ihre Grüße sind bestens ausgerichtet. Mögen die anrückenden milderen Tage Ihnen wieder volle Kräftigung bringen, das ist unser Wunsch für Sie.

Aengstliche Mutter in **P.** Wenn die Leihbibliotheken eine Gefährde sind bezüglich Verschleppung von Krankheiten, so sind die Schulbibliotheken und die wandernden Lesemappen in die nämliche Rubrik zu stellen, das ist sicher. Sie können sich Ihre Angst ersparen, wenn Sie sich Ihre eigenen Zeitungen halten und sich eigene Bücher kaufen.

Hermina in **L.** Sie schaden sich mit Besorgung der Hausgeschäfte nicht im mindesten. Wenn auch die Hände den Winter durch an Feinheit etwas verlieren und wenn auch etwa ein unerwarteter Besuch Sie in der Hausschürze antrifft, das thut Ihrem Werte nicht den mindesten Eintrag. Sogar in fürstlichen Häusern wird die Wirtschaftlichkeit der Frau als eine Tugend angesehen. Und Sie scheinen doch keine Fürstin zu sein, weder an Vermögen, noch an — Gesinnung. Von fürstlicher Gesinnung zeugt es jedenfalls nicht, wenn die gesunde, junge Tochter die alte Mutter Tag für Tag die Haus- und Küchenarbeit besorgen läßt, derweil sie pomadig im Sessel sitzt und sich mit einer feinen Arbeit vergnügt oder liest; wenn das junge Mädchen die alte Mutter am Morgen aufstehen und das Frühstück bereiten läßt, währenddem es sich noch im Bette wohlsein läßt oder behaglich Toilette macht. Da scheint eben wieder ein Fall vorzuliegen, wo eine schwache Mutter unter den an der Tochter gemachten Erziehungsfehlern ihr Leben lang zu leiden hat.

An verschiedene Korrespondenten. Es ist seit einiger Zeit Uebung geworden, uns unverlangt zur Prüfung eingesandtes Manuskript aus dem Auslande ungenügend zu frankieren, welche Sendungen für uns von 50 Cts. bis 3. 50 Strafporto im Gefolge haben. Wir lassen künftig ungenügend frankierte Briefe und solches Manuskript wieder an den Absender retour gehen. Für die demselben dadurch erwachsenden Kosten übernehmen wir keine Verantwortung.

Angenannte in **S.** Wenn die Frau von morgens 5 Uhr bis abends 11 oder 12 Uhr ihrer Arbeit als Wäscherin nachgehen muß, oft unter den allererschwerendsten Umständen, so versteht es sich doch wohl ganz von selbst, daß der seit Monaten nur halb beschäftigte und nun seit Wochen ganz arbeitslose Mann die Kinder besorgt und die nötige Hausarbeit versieht. Das ist seine unabweisbare Pflicht und Schuldigkeit. Und jeder Verständige wird der Frau beipflichten, wenn sie die sauer erworbenen, kargen Franken für das dringendst Nötige, für Lebensmittel, den Hauszins und Kleider verwendet wissen will. Der Mann muß ein unverständiger, herzloser Patron sein, der sich und ein Rudel Kinder durch die tägliche Arbeit seiner schwangern Frau als Wäscherin und Putzerin erhalten läßt und der sich dabei auf fein gesetzliches Recht steift, über den Erwerb der Frau frei nach seinem Willen verfügen zu dürfen. Schmach und Schande über den Mann, der die von der Frau sauer erworbenen, für den Unterhalt der Familie bestimmten Rappen Abend für Abend ins Wirtshaus trägt!

Frau **M.-N.** in **O.** Wir hatten noch keine Gelegenheit, den Glühstoff aus eigener Erfahrung zu beurteilen.

Herrn **C. T.** in **W.** Lassen Sie sich vom Geschäftsinhaber persönlich beraten, wenn Ihnen selbst die nötige Warenkenntnis abgeht.

Ankundige in **R.** Das Bild — das Wasser — in den sogenannten Moire-Stoffen ist nicht hineingewebt, sondern vermittelst schwerer Walzen aufgepreßt.

1000. Wir sind nicht so ohne weiteres berechtigt, Namen zu nennen. Wir wollen indes eine Anfrage stellen.

Ball-, Hochzeits- und Gelegenheits-Stoffe
Reichhaltige Assortimente in weiss, crême u. lichtfarben elegant u. geschmeidige Gewebe, **Crepons, Changeant, Phantasie, Brochés, Grenadines, Cheviots, Cachemirs, Foulé, Mousseline,** hochfeine Neuheiten per Meter Fr. —. 95, 1. 25, 1. 45, 1. 75, 2. 25—6. 45.
Muster u. Waren franko. —— Ball- u. Maskenbilder gratis.
Oettinger & Cie., Centralhof, **Zürich.**
☞ Unser Haus ist die anerkannt beste Bezugsquelle jeder Art Stoffe für Damen, Herren und Haushalt. (121

Reinigt das Blut
durch eine Kur mit **Golliez' Nussschalensirup,** glücklichste Zusammensetzung der eisen- und phosphorsauren Salze. Ausgezeichnetes Blutreinigungs- und Stärkungsmittel für Kinder, besonders die den Leberthran nicht vertragen. In Flaschen zu Fr. 3. — und 5. 50, letztere für eine monatliche Kur reichend. Man achte auf die Fabrikmarke der 2 Palmen. Hauptdepot:
Apotheke Golliez, Murten. [33

Adolf Grieder & Cie., Seidenstoff-Fabrik-Union, Zürich
versenden zu wirklichen Fabrikpreisen schwarze, weisse und farbige Seidenstoffe jeder Art von **75 Cts.** bis Fr. 18. — per mètre. Muster franko. Beste Bezugsquelle für Private.
Seiden-Damaste
Welche Farben wünschen Sie bemustert? (105

Bei Rhachitis und Scrophulose
(sog. unreinem Blute, Knochenerweichung, Drüsenanschwellungen und Vereiterungen, Hautausschlägen, scrophulösen Augen- und Nasenentzündungen etc.) Erwachsener und Kinder wird **Dr. med. Hommel's Hämatogen** (Hæmoglobinum depurat. sterilisat. liquid.) **mit grossem Erfolge** angewandt. Sehr angenehmer Geschmack und sichere Wirkung. Depôts in allen Apotheken. Prospekte mit Hunderten von **nur** ärztlichen Gutachten gratis und franko.
158] **Nicolay & Co.,** pharm. Labor., **Zürich.**

Seit 30 Jahren
hat sich die Anwendung
von
Dennlers Eisenbitter
Interlaken
bei **Bleichsucht, Anämie** etc. vielfach bewährt.
Nicht zu verwechseln mit gleichnamigen, minderwertigen Präparaten. (M 10331 bZ) [14

Gesucht.
Eine ordentliche, intelligente Tochter könnte in die Lehre treten bei [198
Fr. **Zähnler-Schmid,** Damenschneiderin, **Degersheim** (Kt. St. Gallen).

In kleiner guter Familie auf dem Lande, in gesunder Gegend, findet eine wohlerzogene Tochter freundliche Aufnahme zur Erlernung des Kochens, sowie sämtlicher Hausgeschäfte. Anleitung durch die Hausfrau. Auch wird ein Dienstmädchen gehalten. Billiger Pensionspreis und familiäre Behandlung. Offerten unter Chiffre M 211 R an das Annoncenbureau dieses Blattes.

Gesucht: auf Mitte Februar ein treues, reinliches Mädchen, gesetzten Alters, welches die Hausgeschäfte gründlich versteht und gut bürgerlich kochen kann. Guter Lohn und gute Behandlung zugesichert. Für ein braves Mädchen ein dauerndes Heim. Ohne gute Empfehlungen unnütz, sich zu melden. Offerten unter Chiffre R N 199 sind an **Haasenstein & Vogler, St. Gallen,** zu richten. [199

Gesucht:
ein junges, treues Mädchen, das den Zimmerdienst versteht und Liebe zu Kindern hat. Anmeldungen unter Chiff. L R 216 an das Annoncenbureau.

In einer kleinen Familie von Renan (bei Chaux-de-fonds) nähme man ein
junges Mädchen
von 15 bis 18 Jahren, das die französische Sprache erlernen möchte, in Pension. Gute Schulen oder Privatstunden. Mässiger Pensionspreis. Referenzen zu Diensten. Sich wenden an Hrn. **A. Nathey,** Lehrer in **Renan.** (H 290 J) [202

Gesucht: [193
in ein **Manufakturwarengeschäft der deutschen Schweiz** eine tüchtige **Verkäuferin.** Fachkenntnis und französische Sprache notwendig. Anfragen mit Angabe der Ansprüche sub Chiffre G 193 an **Haasenstein & Vogler, St. Gallen.**

Eine junge Tochter
findet in meinem Atelier eine Stelle, wo sie das **Weissnähen,** sowie die **französische Sprache** gut erlernen kann. Pensionspreis sehr billig. Vorzügliche Referenzen.
Adr.: **Mme Vve Schreyer,** maitresse lingère, **Ecluse Neuchâtel.** [224

Eine intelligente Tochter, im Alter von 18 Jahren, mit schöner Handschrift, wünscht Stelle als Ladentochter oder in ein besseres Café.
Photographien stehen zu Diensten.
Offerten unter Chiffre P 181 R erbeten an Haasenstein & Vogler, St. Gallen.

Eine **alleinstehende Dame** in **Grandson,** Besitzerin eines schön gelegenen Hauses mit schattigem Garten, wäre geneigt, einige **Töchter in Pension** zu nehmen, welche die französische Sprache, Handarbeiten, sowie auch die Hausgeschäfte zu erlernen wünschen. Christliches Familienleben, gesunde, reichliche Nahrung, mütterliche Pflege und Aufsicht werden zugesichert. Preis per Monat Fr. 60. —. Beste Referenzen. Gefl. Anfragen an das Annoncenbureau dieses Blattes. [56

Frau Pfarrer Virieux in **Rougemont** (Waadt) nimmt wieder [188
zwei junge Töchter
in Pension, die sich genau im Französischen, Englischen, Musik, Haushalt und Kochen üben können. Reichliche Kost. Klima sehr stärkend. Mütterliche Pflege. Preis bescheiden. Referenzen in Basel, St. Gallen etc. (H 406 L)

Melles Reymond,
Campagne d'Epenex près Lausanne,
recevraient **quelques jeunes filles** de bonnes familles désirant se perfectionner dans les langues, les arts d'agrément, les ouvrages du sexe et le ménage. — Vie de famille. Références et prospectus. Prix modéré. (H 58 L) [165

Pensionnat de Demoiselles „Beau-Séjour" à Neuchâtel
de tout premier Ordre. Se recommande par des avantages nombreux et incontestables sur beaucoup d'autres pensionnats. (H 246 X) [173

Suisse allemande.
Un instituteur de la ville de Bâle prendrait en pension une jeune fille ou un jeune garçon qui désire appendre l'allemand. Vie de famille agréable. Bonnes écoles. Prix modéré. S'adresser à **M. F. Bienz-Deck,** maître secondaire, 113 Birsigstrasse, **Bâle.** [226

Modes.
Für eines der ersten Geschäfte in Lausanne wird eine achtbare Lehrtochter unter günstigen Konditionen gesucht.
Zu erfragen bei **E. Kellenberger,** Zimmergartenstrasse 3, St. Gallen. [223

Zu einer Herrschaft
auf dem Lande **gesucht** ein besseres **Mädchen** von bescheidenem, willigem Charakter, welches den Zimmerdienst zu besorgen hätte. Offerten unter Chiffre O 596 L an die Annoncenexpedition **Haasenstein & Vogler, Lausanne.** [221

Für eine brave Tochter von 22 Jahren, musikalisch, angenehmem Aeussern, beider Sprachen mächtig, wird leichtere Stelle für Nachhülfe in einen Laden, zu älterer Dame oder kleinen Familie gesucht. Familiäre Behandlung Hauptsache.
Gefl. Offerten sub O 210 K befördern **Haasenstein & Vogler, St. Gallen.**

Haushälterin. Alleinst. Frauenzimmer von tadellos. Ruf, aus gut. Familie, welches mehrere Jahre ein herrschaftliches Hauswesen auf dem Lande geleitet hat, wünscht wieder passende Stelle. **Beste Referenzen.** Gefl. Offerten sub B H 217 an das Annoncenbureau dieses Blattes.

Pensionat Ray-Moser
in Fiez bei Grandson
könnte Ende April oder Anfang Mai wieder **einige Töchter** zur Erlernung der **französischen Sprache** anfnehmen. Gründlicher Unterricht, sorgfältige Behandlung, Familienleben, moderierte Preise. Nähere Auskunft erteilen auf Verlangen: Herr Pfarrer **Hottinger** in **Weisslingen** (Kt. Zürich), Herr **Geovanoli,** Pfarrer in **Malans** (Kt. Graubünden), Familie **Widmer,** Baumeister, Florastrasse, **Zürich,** Herr **Felix,** Lehrer am Gymnasium in **Bern,** Herr **Stadler,** Pfarrer in **Lütisburg** (Kt. St, Gallen), Herr **Müller,** Ständerat in **Thäyngen** (Kt. Schaffhausen), Herr **Britt,** Schulinspektor in **Frauenfeld.** (F 2221 Z) [218

Junge Tochter
wünscht in gutem Hause (Hotel oder Pension) in ca. einmonatlichem Kurse die
feinere Küche
zu erlernen.
Gefl. Offerten mit genauen Angaben über Kosten und Bedingungen werden unter Chiffre A 220 B erbeten an
Haasenstein & Vogler, St. Gallen.

Mädchenpensionat Münster (Berner Jura).
Geleitet von Frauen Bichsel & Lanz.
In diesem Institut finden junge Töchter, welche die französische Sprache erlernen und ihre Erziehung vervollständigen wollen, gute Aufnahme. Auch die englische, italienische und, wenn nötig, die deutsche Sprache, wie auch die weiblichen Handarbeiten, die Führung einer sorgfältigen Haushaltung wird gelehrt und Unterricht in allen Branchen des Studiums nach den speciellen Bedingungen des Programms und den gegenwärtigen Anforderungen erteilt.
Dieses Institut ist im Orte selbst in sehr gesundem Klima gelegen, und von einem grossen Garten umgeben, der zur Verfügung der Schülerinnen steht.
Sehr niedriger Pensionspreis. Familienleben. Ausgezeichnete Referenzen.
Für Prospectus und jede andere Auskunft wende man sich an Madame **Bichsel** in **Münster.** (H 40 J) [166

Eine fleissige, im Nähen, wie in allen weiblichen Handarbeiten sehr gewandte Tochter aus guter Familie, sucht Stelle in der französischen Schweiz, wo ihr Gelegenheit geboten wäre, die Sprache zu erlernen.
Gefl. Offerten unter Chiffre H 182 S an Haasenstein & Vogler, St. Gallen.

Studium des Französischen.
Ein junger Mann könnte bei Hrn. **Chapuis,** Lehrer in **Prilly** bei Lausanne, eintreten. Preis mässig, (H 407 L) [207

Töchter-Pensionat [214]

Lonay am Genfersee (Schweiz).

Familienleben. Unterricht in allen Fächern der franz. und engl. Sprache. Musik und Zeichnen. Mässiger Preis. Ref. Bern: Mme. Ruchonnet, Laupenstr., Mme. Müller, 2 rue de la Justice. Zürich: Melle. Preiswerk, 35 Sihlstr. — Nähere Auskunft Melle Ogiz, Lonay. (H 683 L)

Pension.

Mad. Petitmaitre-Roulet, Yverdon (Waadt) würde zwei **junge Töchter,** welche die französische Sprache zu erlernen wünschen, in Pension nehmen. Gelegenheit für Schulbesuch oder Unterricht im Hause, je nach Wunsch der Eltern. Referenzen [209

Mad. Biedermann
Klaragraben 65, **Basel.**

Töchterinstitut Mauerhofer-Morel

Petit Château, Lausanne.

Stunden in der Anstalt. Praktischer und gewissenhafter Unterricht im Französischen, Deutschen, Englischen, Italienischen, in der Musik und Malerei. Frauenarbeiten. Prospekt und Referenzen zur Verfügung. (H 506 L) [208

Töchter-Pensionat

Villa Le Bosquet, Yverdon.

Mme. **Sentenac** nimmt eine gewisse Anzahl junger Töchter in Pension auf. Sorgfältige Erziehung und Unterricht. Mässige Preise. Familienleben. Prospectus und gute Referenzen zur Verfügung. Es werden auch Töchter angenommen, welche die Kurse der höheren Schulen zu besuchen wünschen. (H 346 L) [222

Pension für junge Töchter.

A. Golay, Baulmes b. Yverdon (Waadt).

Junge Töchter, welche ein korrektes Französisch erlernen wollen, finden freundliche Aufnahme u. reelles Familienleben, ausgezeichnete Fürsorge und ganz mütterliche Ueberwachung in einer guten Pension. Dieselbe ist in einer hübschen Ortschaft des Kantons Waadt und im Centrum einer angenehmen und gesunden Gegend gelegen. Pensionspreis Fr. 50.— monatlich, Stunden inbegriffen. Klavier. (Ausgezeichnete Lehrmethode, garantierter Erfolg.) Zahlreiche Referenzen von früheren Pensionärinnen. Man verlange Prospekte. [177

Man wende sich gefl. an Herrn **A. Golay** oder Herrn. Pfarrer **Logoz** in **Baulmes bei Yverdon.** (H 387 L)

Pension.

On recevrait en famille encore une jeune **demoiselle,** désirant apprendre le français et achever son éducation.

Bonnes références. (H 580 L)

S'adresser à **Mlle. B. Schatzmann,** Villard, **Lausanne.** [205

Quelques jeunes filles désireuses de se perfectionner dans la langue française, trouveraient bon accueil dans la

Pension

de Mme. **Vve. E. Marchand,** notaire à **St. Imier** (Suisse française). Bonnes écoles supérieures et leçons journalières par les deux demoiselles de la maison, institutrices au Collège. Vie agréable et soins empressés. — Prix de pension modéré. — Meilleures références à disposition. (H 296 J) [203

Französische Sprache.

Frl. Rochat in **Fleurier** (Neuchâtel) würde einige junge Töchter in Pension aufnehmen, welche Französisch lernen wollen. Familienleben, freundliche Behandlung. Preis 50 Fr. per Monat. Referenzen Herren Bourquin und Schmunziger, Pfarrer in Fleurier. (H 347 X) [178

Kurhaus Bocken

Horgen a. Zürichsee.

Erholungsstation

vorzügl. bei Asthma, Nervosität, Anämie etc. [183

Das ganze Jahr offen.
Th. Schweizer, Propr.

Schweiz. Fachschule f. Damenschneiderei u. Lingerie in Zürich.

Kurs im Zuschneiden und Anfertigen der Herrenwäsche.

Dieser Kurs beginnt am **12. Februar** und dauert 8 Wochen bei täglich 6stündigem Unterricht. Das Kursgeld beträgt Fr. 40. —.

Schriftl. Anmeldungen, wofür Formulare im Bureau der Fachschule (Schipfe 32) bezogen werden können, sind bis **31. Januar** an den Unterzeichneten einzusenden.

Zürich, den 9. Januar 1894.

Der Präsident des leitenden Ausschusses:
213] (H 269 Z) Dr. **A. Huber,** Erziehungssekretär.

Töchterpensionat in Biel.

Töchter, welche die hiesige **Fortbildungs- und Handelsklasse** zu besuchen wünschen, finden bei Unterzeichnetem gute Aufnahme. — Familienleben. — Mässige Preise. — Ausgezeichnete Gelegenheit zum Studium der modernen Sprachen und der Handelswissenschaften. Man verlange Programm und Prospectus. [164

Georges Zwikel-Welti, Schuldirektor, Biel.

Töchter-Institut Sublet-Lugrin in Lausanne.

Gegründet 1866.

Sorgfältige Ausbildung, freundliches Familienleben und prachtvolle, gesunde Lage. Für Prospekte wende man sich an **Herrn** oder **Frau Sublet-Lugrin** in **Lausanne** (Schweiz). [187 (H 440 L)

Kochschule von Frau Engelberger-Meyer

Oberer Hirschengraben Nr. 3, Zürich.

Hiemit zeige ich den geehrten Damen ergebenst an, dass der **69. Kurs** am **19. Februar 1894** beginnt. (O F 9636) [225

Zugleich empfehle das von mir herausgegebene **Kochbuch,** elegant gebunden, zum Preis von 8 Fr. **Frau Engelberger-Meyer.**

Bürcher Schneider-Akademie.

Praktische und theoretische Fachlehranstalt für Damen- und Wäscheschneiderei von Schwestern Michnewitsch, Zürich, Lindenhof 5.

Gegründet 1882, über tausend Schülerinnen ausgebildet.

Ausgebildet als Directrice.

1. An der grossen Berliner Schneider-Akademie zu Berlin nach der **verbesserten** und **vervollkommneten** Methode des verstorbenen **Direktor KUHN.**
2. An der preisgekrönten **Hirschschen** Schneider-Akademie zu Berlin.

Ausgebildet als Lehrerin.

3. Nach dem alten System **KUHN** der grossen Berliner Schneider-Akademie zu Berlin.
4. Nach dem k. k. privilegierten System **SCHACK** in Wien.
5. Nach dem System für wissenschaftliche Zuschneidekunst von **H. SHERMANN** in Berlin. [11

Neue Kurse in der

Damen- und Wäscheschneiderei

beginnen am **1.** und **15.** jeden Monats.

Ausbildung zu **Direktricen, Schneiderinnen,** sowie für den Hausbedarf.

Ein Kurs inkl. Zuschneiden dauert 3 Monate, Zuschneidekurs allein 2—3 Wochen. Lehrgeld Fr. 30.

Die Schülerinnen können auch ihre eigenen Kleider und solche für Angehörige anfertigen und wird für **tadellosen Sitz** jedes dieser Kleidungsstücke **garantiert.**

Anfertigung von Kostümen und Konfektion unter **Garantie für tadellosen Sitz.** Für auswärts genügt Einsendung einer Taille.

Pariser, Wiener und Berliner Modejournale.

Schnittmuster in allen Größen, sowie nach Maß.

Der Unterricht wird speciell nach den unter Nr. 1 und 2 bezeichneten weltberühmten Systemen erteilt.

Einzige Fachlehranstalt in der Schweiz, deren Vorsteherinnen eine so vielseitige praktische und theoretische Ausbildung genossen.

Davos.

Ein **Wäsche-, Stickerei-** und **Tapisserie-Geschäft** in Davos, Jahresfrequenz 12,000 Fremde, ist günstig **zu verkaufen.** Offerten an **L. Taeuber** in **Davos** erbeten. (M 5246 Z) [171

BÜNDNER CHOCOLADE von MÜLLER & BERNHARD CHUR
in Originalpaketen von ½ ℔ à 80 Cts
CACAO & CHOCOLADENFABRIK
überall zu haben
(M 10459 Z) [170]

Stets frisch geräucherte

Rippli und Laffli

mild gesalzen und ohne Salpeter. **Ochsenfleisch** (Cornedbeef), **Schweinszungen, Ochsenzungen, Schinken, Schweinspresskopf** in Büchsen von 1 bis 3 Pfund englisches Gewicht. **Sardinen, Thun, Salm, Hummer.**

(H Y) **Sommer & Waeber in Bern,**
Alleinvertreter der rühmlichst bekannten Konservenfabrik
215] **Armour Pocking & Comp.**

Migräne-Elixir

von **B. & W. Studer,** Apotheker in **Bern.**
In Flacons à **Fr. 2. 50.**

Bestes Heilmittel gegen Migräne und Kopfschmerzen jeglicher Art. Depots in den meisten Apotheken. [204

98] **Dr. med. Smids Enthaarungsmittel** beseitigt rasch und ohne die Haut wund zu machen Haare im Gesicht, resp. an unpassenden Stellen. Das Mittel ist sehr leicht anzuwenden und enthält im Gegensatz zu andern Depilatorien keine scharfen, die Haut reizenden Stoffe. Preis inkl. 1 Büchse kosmet. Poudre Fr. 3. 50. **Haupt-Depot: P. Hartmann,** Apotheke **Steckborn.** *Depots:* **St. Gallen:** Apoth. C. F. Hausmann; **Buchs:** Apoth. J. Brand; **Ebnat-Kappel:** Apoth. Siegfried; **Flawil:** Apoth. H. Saupe; **Rapperswil:** Apoth. Helbling; **Basel:** Alfr. Schmidt, Greifenapoth.; Hubersche Apoth. bei der alt. Rheinbr., Th. Bühler, Hagenbachsche Apotheke; **Aarberg:** Apoth. H. Schäfer, **Biel:** Apth. Dr. Bähler; **Pruntrut:** Apth. Gigon; **Delsberg:** Apth. Dr. Dietrich, Apth. E. Feune.

In einer achtbaren Familie der franz. Schweiz würde man einige junge **Mädchen in Pension nehmen** zur gründl. Erlernung der franz. Sprache, feiner Handarbeiten und des Haushaltes, wenn es gewünscht wird. Christliches Familienleben, gesunde, reichliche Nahrung und mütterliche Pflege sind zugesichert. Pensionspreis 650 Fr. jährlich. Klavier. Beste Referenzen von Eltern früherer Pensionärinnen. Für näheres wende man sich gefälligst an **Mme Vve Fivaz Rapp,** Kasinostrasse, **Yverdon** (Waadt) und an **M. Schlaepfer-Zürcher, Trogen.** In der gleichen Haushaltung würde man ein Mädchen aufnehmen, die nur die Hälfte zahlt, dafür aber in der Haushaltung helfen würde und das Kochen erlernen könnte. [228

Eine Tochter aus achtbarer Familie, die schon in besseren Häusern gedient, einige Kenntnisse der französischen Sprache hat, wünscht Stelle als Zimmermädchen in kleiner Familie. Ein Luftkurort wäre sehr erwünscht. Eintritt nach Belieben. Gefl. Offerten unter Nr. 227 an das Annoncenbureau.

Pension, Haushaltungsschule.

In **La Coudre,** einem zwischen St-Blaise und Neuenburg hübsch und gesund gelegenen Dörfchen, können bei einer Pfarrerswitwe einige Töchter zur Erlernung der französischen Sprache, sowie der Haushaltungskunde eintreten. Gründlicher Unterricht, freundliche Behandlung und christliches Familienleben.

Für Referenzen wende man sich an Herrn Pfarrer Dumont, Cornaux (Kanton Neuenburg), Frln. Marie Fehlmann in Unterkulm (Kant. Aargau), Hrn. Schmied-Ziegler, Institutsvorsteher, Herisau.

Für nähere Bedingungen an die Vorsteherin [176 **Mme Voumard.**

Töchter-Pensionat

von Mme **Bovet-Bolens,**
Villa West Chirton Champel près **Genève.**

Moderne Sprachen und andere Fächer, Familienleben. Bescheidene Preise. Ref. die Herren Bundesrat Deucher, Bern, Architekt Schmid-Kerez, Bahnhofstr. 14, und Pfarrer Kupferschmid, Fluntern-Zürich. [179 (H 346 X)

Lausanne. Höheres Töchterinstitut zur gründlichen Erlernung der französischen Sprache, Englisch-, Musik- und Mal-Unterricht im Hause. Prächtige und gesunde Lage. Mütterliche Pflege. Zahlreiche Referenzen im In- und Auslande. (Hc 606 L)
206] Ad. Madame **Künzli-Brossy.**

Weissstickereien

schmale und breite **Bandes,** mit Seiden bestickte **Schürzen** von 2—10 Fr., hält zum **Detailverkauf** und zum **Versand** auf Lager [180

J. Engeli, Neugasse 25, **St. Gallen.**

Keine Blutarmut mehr!

Natürlichstes, nachhaltig wirkendes, billigstes und für den Magen zuträglichstes Mittel gegen Blutarmut ist nach dem Urteil medizinischer Autoritäten

luftgetrocknetes Ochsenfleisch.

Stetsfort in vorzüglichster Qualität vorrätig bei (H 1780 Ch) [15

Th. Domenig, Chur.

Ein feines

Detailgeschäft

(vorzugsweise Damenartikel), welches sich an bester Lage und in ausgezeichnetem Gange befindet, ist unter günstigen Bedingungen

zu verkaufen.

Reflektanten wollen sich sub Chiffre **A 270 Q** an **Haasenstein & Vogler, Basel,** wenden. [219

Sichere Heilung.

Magenkranke, **Magengeschwüre, Gicht, Gliederkrankheiten** etc., Schreibkrampf, **Veitstanz, Nerven-** und **Krampfadern-entzündungen** heilt in kurzer Zeit

Fr. Malzacher,
212] Mühlebühl 432, **Herisau.**

CEYLON TEA

Ceylon-Thee,
sehr fein schmeckend, kräftig, ergiebig und haltbar,

pr. engl. Pfd. Originalpackung:		pr. ½ kg.
Orange Pekoe . .	Fr. 5.—,	Fr. 5.50,
Broken Pekoe . .	„ 4.25,	„ 4.50,
Pekoe	„ 3.75,	„ 4.—,
Pekoe Souchong		„ 3.75,

China-Thee,
beste Qualität, Souchong Fr. 4.— pr. ½ kg.
Kongou „ 4.— „ ½ „

Ceylon-Zimmt,
echter, ganzer oder gemahlener, 50 gr. 50 Cts., 100 gr. 80 Cts., ½ kg. Fr. 3.—.

Vanille,
erste Qualität, 17 cm. lang, 40 Cts. das Stück.

Muster kostenfrei. Rabatt an Wiederverkäufer und grössere Abnehmer.

Carl Osswald,
Winterthur. [6

Eicheln-Kaffee
hergestellt auf eigenem Dörrapparat und Mühle, verkaufen zu billigem Preise [44
Baumgartner & Cie.,
6 Multergasse Multergasse 6,
St. Gallen.

[26]

Die HH. Aerzte
empfehlen jetzt meist nur noch die so allgemein beliebte Mufflers
sterilisierte Kindernahrung
in Glasflaschen. (H 274 Q)
D. R.-P. 66767.
Zum Entwöhnen, überhaupt zum Aufziehen kleiner Kinder, ist diese Nahrung besser als Kuhmilch allein oder andere Nährmittel. [27
In vielen **Spitälern** und **Kliniken** auch für Magenkranke im Gebrauch.
Flasche Fr. 1.50 in allen Apotheken oder durch das Generaldepot der Schweiz: **Th. Bühler** (Hagenbachsche Apotheke), **Basel.**

[54] (H 7100 J)

Vertreter
für die
Ostschweiz
(ausgenommen Bezirk Zürich):
A. Rebsamen,
Nähmaschinen-Fabrik in
Rüti
(Kanton Zürich).

Einziger Vertreter
für die Stadt und den Bezirk Zürich:
Hermann Gramann,
Mechaniker,
Münsterhof 20,
Zürich.
[2

Grosse Ersparnis an Butter und Feuerungsmaterial! **Kein lästiger Rauch und Geruch mehr!**

Die Braunmehl-Fabrik
von **Rudolf Rist** in **Altstätten,** Kanton St. Gallen,
empfiehlt **fertig gebranntes Mehl,** speciell für **Mehlsuppen,** unentbehrlich zur Bereitung schmackhafter Suppen, Saucen, Gemüsen etc.
Grosse Anstalten, Spitäler und Hoteliers sprechen sich über das Fabrikat nur lobend aus. — **Chemisch untersucht.** [3
Ueberall zu verlangen!
In **St. Gallen** bei: A. Maestrani, P. H. Zollikofer, z. Waldhorn, F. Klapp, Drog., Jos. Wetter, Jakobstr.; in **St. Fiden** bei: Egger-Voit, Joh. Weder, Langgasse.

Golliez' Blutreinigungsmittel
oder
eisenhaltiger grüner Nussschalensirup
bereitet von **Fried. Golliez,** Apotheker in Murten. Ein 20jähriger Erfolg und die glänzendsten Kuren berechtigen die Empfehlung dieses energischen Blutreinigungsmittels als vorteilhaften Ersatz für den Leberthran bei **Skrofeln, Rhachitis, Schwäche, unreinem Blut, Ekzemen, Flechten, Drüsen, Hautausschlag,** rotem und aufgetriebenem **Gesicht** etc. Golliez' Nussschalensirup wird von vielen Aerzten verschrieben und ist angenehm im Geschmack, leicht verdaulich und ohne Ekel oder Erbrechen zu erregen.
Ausgezeichnetes Stärkungsmittel bei allen **schwächlichen, hinfälligen, blutarmen, bleichsüchtigen,** an **Skrofeln** oder **Rhachitis** leidenden Personen.
Um Nachahmungen zu verhüten, verlange man ausdrücklich **Golliez' Nussschalensirup,** Marke der zwei Palmen. In Flaschen von Fr. 3.— und Fr. 5.50, letztere für die Kur eines Monats reichend.
Depots in allen Apotheken und Droguerien. [29

Dr. Mc Woods Frostbalsam,
seit Jahren bewährtestes Mittel gegen „Grörne",
Vaseline-camphor-ice,
Glycerine and Honey Jelly,
Lanolin-Crême,
vorzüglich gegen rauhe Haut, Wundrisse etc.,
empfiehlt
G. F. Ludin, Löwen-Apotheke, **St. Gallen,**
16 Marktplatz 16. [36

Für 75 Centimes
kauft man in fast allen Apotheken, Droguerien und Parfümerie-Geschäften 1 Stück:
Bergmanns Lilienmilch-Seife
von **Bergmann & Cie., Dresden** und **Zürich.**
Es ist die beste Seife für **zarten, sammetweichen** und **blendendweissen Teint,** ebenso gegen **Sommersprossen** und **allen Arten Hautunreinigkeiten.** Man hüte sich vor wertlosen Nachahmungen und verlange stets die Seife mit der Schutzmarke: Zwei Bergmänner. [85

(Schutzmarke) (Schutzmarke)

Unentbehrlich für jeden **Haushalt**
sind **Phönix-Holz- und Kohlenanzünder.**
Kein Petrol mehr! Pakete von 60 Stück für 35 Cts. in Spezereihandlungen, Konsumvereinen etc. erhältlich. Wiederverkäufer gesucht. Muster und Preis-Courant gratis. (H 2500 G) [12 **Fabrik J. Hofstetter, St. Gallen.**

Hunzikers Kaffee-Surrogat. [16
Schutz-Marke.
BESTER Gesundheits-Kaffee-Zusatz.

Für Familien!
Wer
garantiert echte, reine **Malaga-, Madeira-** und sonstige Südweine **billigst** zu beziehen wünscht, verlange die Preisliste von **Carl Pfaltz, Basel,**
Südwein-Import- und Versand-Geschäft.
Sortierte Probekistchen von 3 ganzen Flaschen für Fr. 5.30 franko durch die ganze Schweiz. [9

Specialität
in
Damen-Mäntel
Jaquettes
und
Damen-Loden-Mäntel
neueste Modelle,
grösste Auswahl.
Preise billiger wie in jedem sog. Ausverkauf.
Klingler-Scherrer,
Metzgergasse, [46
St. Gallen.

[28]

Vorzüglichen, garantierten
Blütenhonig
eigener Zucht, von **feinstem Aroma,** in **Büchsen** von **1 Kilo zu Fr. 2.70, von 2½ Kilo zu Fr. 6.** — franko gegen Nachnahme empfiehlt
Friedr. Merz, Bienenzüchter,
5] **Seengen** (Aargau).

Für 6 Franken
versenden franko gegen Nachnahme
btto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen
(ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [133
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Die
meisten durch Erkältung entstehenden Erkrankungen können leicht verhütet werden, wenn sofort ein geeignetes Hausmittel angewendet wird. Der Anker-Pain-Expeller hat sich in solchen Fällen als die
beste Einreibung
erwiesen und vieltausendfach bewährt. Er wird mit gleich gutem Erfolge bei Rheumatismus, Gicht, Influenza, als auch bei Kopfschmerzen, Rückenschmerzen, Hüftweh usw. gebraucht und **ist** deshalb in fast jedem Hause zu finden. Das Mittel ist zu 1 und 2 Frs. die Flasche in den meisten Apotheken zu haben. Da es minderwertige Nachahmungen giebt, so verlange man ausdrücklich
Richters Anker-Pain-Expeller.
[94]